

2023



# Sucht- und Drogenberatung Düren-Jülich

## Jahresbericht

Fachbereich Sozialpädagogische Hilfen  
Sucht- und Drogenberatung Düren-Jülich



Not sehen und handeln.  
**Caritas** Düren-Jülich



# 2023

Impressum



Herausgegeben vom

**Caritasverband für die Region Düren-Jülich e.V.**

Fachbereich Sozialpädagogische Hilfen  
Sucht- und Drogenberatung Düren-Jülich

Kurfürstenstr. 10 -12, 52351 Düren

Telefon: 02421 481-0

Telefax: 02421 481-51

E-Mail: [info@caritas-dn.de](mailto:info@caritas-dn.de)

Auflage: 200 Stück

# Inhalt

Vorwort.....	3
Klientenbefragung .....	5
Leistungen und deren Auswirkungen.....	7
Ambulante Suchthilfe.....	8
Beratung.....	8
<i>Geschlechterverteilung</i> .....	10
<i>Altersverteilung</i> .....	10
<i>Betreuungen von Klienten/innen mit Migrationshintergrund</i> .....	13
<i>Symptomatik</i> .....	13
Vermittlung in Entwöhnungsbehandlungen.....	14
Psychosoziale Begleitung (PSB) bei Substitution .....	14
Angehörigenberatung .....	15
Offene Sprechstunden.....	16
Gruppenangebote.....	17
Online-Beratung .....	20
Ambulante Rehabilitationsbehandlung.....	21
Nachsorgeleistung .....	22
Rehapro – Prävention durch Beschäftigung.....	23
Erwerbssituation .....	23
Fachstelle Glücksspielsucht/Medienabhängigkeit .....	24
Außenstelle Jülich .....	26
Niedrigschwelligkeit .....	27
Café D .....	27
Café D mobil – Streetwork.....	28
Naloxon-Schulungen .....	29
Spritzenautomat .....	31
Youthwork .....	33
Fachstelle Suchtvorbeugung .....	36
Ausblick 2024 .....	44
Das Team der Beratungsstelle .....	47



# Vorwort

Liebe Leser/innen,

der Jahresbericht 2023 liegt Ihnen nunmehr vor. Wir freuen uns über Ihr Interesse an unserer Arbeit und geben Ihnen auf den folgenden Seiten gewohnte statistische Daten zum abgelaufenen Jahr zur Kenntnis und darüber hinaus vielfältige Einblicke in die differenzierte Arbeit der Suchthilfe Düren-Jülich.

Wenn wir hier davon sprechen würden, dass die Corona-Pandemie vorüber ist und wir zum alt gewohnten Tagesgeschäft zurückgekehrt sind, dann wäre das nicht richtig. Die Pandemie hat unsere Arbeit auch nachhaltig beeinflusst, ich möchte das Beispiel der zunehmenden digitalen Beratung nennen, die in die Arbeit Eingang gefunden hat. Ebenso die Erkenntnis, dass diese Form der Beratung den direkten Face-to-Face-Kontakt nicht ersetzen, wohl aber sehr gut ergänzen kann.

Dasselbe gilt auch für den Fachbereich der Suchtprävention. Auch hier hat die Digitalisierung Einzug erhalten. Digitale Kommunikation ist für die Heranwachsenden Normalität. Sie baut Barrieren und ggf. bestehende Vorbehalte gegenüber den klassischen Wegen zum Hilfesystem ab. Sehr deutlich wird dies bspw. bei unserem online-basierten Beratungsangebot für Cannabiskonsument/innen, welches überwiegend von Menschen genutzt wird, die bislang keinen Kontakt zum Suchthilfesystem hatten. Auch wenn der persönliche Dialog und das Miteinander im Rahmen persönlicher Begegnungen weiterhin sehr bedeutsam und dem digitalen Kontakt in vielen Fällen überlegen ist, stellt der digitale Wandel auch in der Suchtprävention eine Chance dar, eine höhere Reichweite der anvisierten Zielgruppe zu generieren, wichtige Präventionsbotschaften zu transportieren und die Entwicklung einer kritischen Grundhaltung zu unterstützen. Diesbezüglich haben wir uns im Berichtsjahr verstärkt auf den Weg gemacht und entsprechende Voraussetzungen für die Umsetzung geschaffen (s. Ausblick). Zu den vielfältigen Aufgaben und Tätigkeiten im Rahmen der Suchtvorbeugung später noch mehr.

Darüber hinaus gilt es einen weiteren verstärkten Wandel zu konstatieren. Dieser betrifft das Aufbrechen der gängigen „Komm-Struktur“ der Suchthilfe nicht nur durch das Vorantreiben digitaler Angebote, sondern ebenso durch eine Intensivierung unserer aufsuchenden Arbeit. Café D-mobil (Streetwork) ist zum festen Bestandteil unserer niedrigschwelligen Arbeit geworden. Aber auch Hausbesuche bei Klienten/innen mit eingeschränkter Mobilität, aufsuchende Arbeit von Klienten/innen in der LVR-Klinik, Forensik und Flüchtlingsunterkünften, PSB-Sprechstunde oder Naloxon-Schulungen in der Arztpraxis, Klient/innenbesuche im Rahmen von Rehapro u.a., sind kennzeichnend für unsere aufsuchende Arbeit. Diesen Weg werden wir auch weiterhin verfolgen, um den hilfsbedürftigen Menschen einen niedrigschwelligen und barrierefreien Zugang zum Suchthilfesystem zu ermöglichen.

Der vielfältige fachliche Austausch und die Vernetzung der Suchthilfe in der Region gibt uns wertvolle Hinweise auf sinnvolle Veränderungen und Anpassungen unserer Arbeit. Ebenso die Evaluation der Suchtberatung im Kreis Düren durch Prof. Dr. Michael Klein, Rheinisches Institut für Angewandte Suchtforschung (RIAS), Köln. Erste Ansprechpartner/innen für bedarfsorientierte Hilfen sind die Menschen, die

unsere Beratungsstelle aufsuchen. Sie sind die Expert/innen für Ihren Weg aus der Sucht. Die geäußerten Bedarfe und auch Störungen fließen in die Teamsitzungen und Teamtage ein. Über das Instrument der Kundenbefragung erhalten wir ungefilterte und direkte Rückmeldungen der Besucher/innen, über welche wir nachfolgend berichten werden.

Im Vorwort zum letzten Jahre fand sich der Hinweis auf die Kriegsfolgen durch den Angriffskrieg Russlands auf die Ukraine hinsichtlich der erlittenen Traumata und Suchtmittelabhängigkeiten. Der Krieg ist nach zwei Jahren nicht vorbei und traumatisierte Menschen aus vielen Regionen der Welt suchen Schutz und Hilfe bei uns. Wir brauchen personelle Kapazitäten und finanzielle Mittel diese anspruchsvolle Aufgabe zu bewältigen.



**Rudolf Stellmach**

(Fachbereichsleiter sozialpädagogische Hilfen  
Leitung Sucht- und Drogenberatung Düren-Jülich)



**Andreas Schön**

(stellvertretende Leitung Sucht- und  
Drogenberatung Düren-Jülich)

# Klientenbefragung

Im ersten Quartal des Jahres 2023 starteten wir mit einer Befragung unserer Klientinnen und Klienten und erhoben damit ihre Meinungsäußerungen zu unserem Serviceangebot. Dies vor dem Hintergrund der Überzeugung, dass die Einzigen, die unsere Servicequalität beurteilen können, unsere Klientel selbst ist. Somit ist der Fragebogen zur Klientenbefragung als ein ergänzender, wichtiger instrumenteller Baustein zur Selbstevaluation zu verstehen und demnach Verbesserungspotentiale genauer erkennen zu können. Die Befragung erfolgte selbstverständlich anonymisiert, um ehrliche und aussagekräftige Ergebnisse zu erhalten.

Innerhalb der Klientenbefragung sind u.a. nachfolgende Kriterien zu bewerten:

1. Öffnungszeiten
2. Erreichbarkeit
3. Wartezeit
4. Freundlichkeit des Empfangs
5. Informations- und Beratungsangebot
6. Fachkompetenz der Mitarbeitenden
7. Einfühlungsvermögen der Mitarbeitenden
8. Erreichbarkeit der Mitarbeitenden
9. Zufriedenheit mit der Institution insgesamt

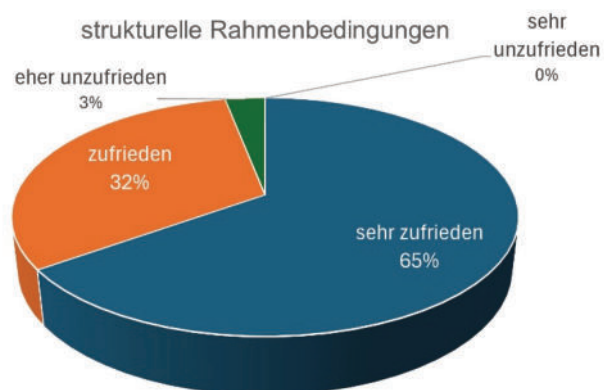
Neben der Frage nach der subjektiven Zufriedenheit mit den strukturellen Rahmenbedingungen, wurde beruhend auf der Grundüberzeugung, dass „erfolgreiche“ Beratung in der Haltung des Beratenden ihren Ausgang findet, dieser Aspekt in der Befragung besonders berücksichtigt.

Bis zum Jahresende erhielten wir von unserer Klientel 149 Rückmeldungen, die einer Auswertung unterzogen werden konnten.

Eine detaillierte Darstellung aller einzelnen Befragungsergebnisse der insgesamt 18 Fragestellungen würde an dieser Stelle den Rahmen sprengen. Daher fassen wir in der nachfolgenden Übersicht einige Fragestellungen zusammen, so dass sich folgendes Bild ergibt:

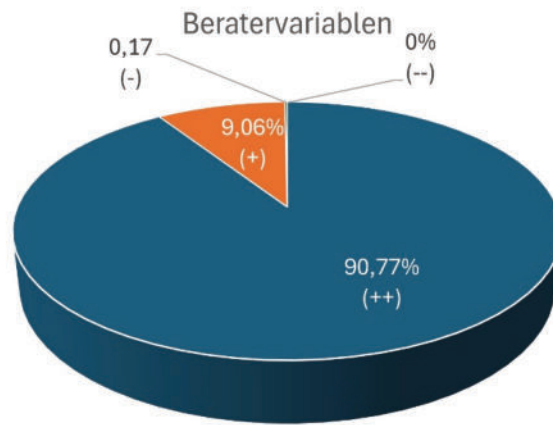
## **Fragestellung 1:**

Öffnungszeiten; Erreichbarkeit;  
Wartezeit auf ein Erstgespräch;  
Wartezeit auf  
Folgekontakte.



### **Fragestellung 2:**

Einfühlungsvermögen des Beraten-  
den; Fachkompetenz; Berater  
nimmt sich ausreichend Zeit für  
meine Anliegen; ich fühle mich mit  
meinen Anliegen, Wünschen und  
Bedürfnissen ernst genommen.



Überrascht hat uns in der Auswertung vor allem die hohe Zufriedenheit hinsichtlich der Wartezeit auf Folgekontakte nach erfolgtem Erstgespräch. Trotz Warteliste zeigten sich 65,83% der Befragten sehr zufrieden und 32,5% zufrieden, was wahrscheinlich darin begründet liegt, dass längere Wartezeiten auch in anderen Facheinrichtungen zur Normalität geworden sind.

Dieses für uns in der Gesamtbetrachtung erfreuliche Ergebnis, soll uns nicht daran hindern, unsere Angebotsstruktur im Sinne unserer Klientel weiter zu verbessern und den jeweiligen Erfordernissen anzupassen.



Die Sucht- und Drogenberatung des regionalen Caritasverbands Düren – Jülich e.V. richtet ihr Betreuungs-, Beratungs- und Behandlungsangebot überwiegend an suchtgefährdete und suchtkranke Menschen, die legale und illegale Suchtmittel konsumieren sowie an Menschen mit problematischem/pathologischem Glücksspielverhalten oder entsprechender Computer-/Internetnutzung. Nicht zu vergessen sind dabei unsere vielfältigen Angebote im Bereich der Suchtprävention, die sich an unterschiedliche Zielgruppen richten.

Eine Suchtproblematik bringt häufig sowohl für die Betroffenen selbst (primär Betroffene) als auch für ihr soziales Umfeld (sekundär Betroffene) schwerwiegende und weitreichende Probleme mit sich, die sich in körperlichen, psychischen und sozialen Folgeschäden manifestieren können. Suchthilfeeinrichtungen wie die unsere tragen mit ihren Leistungen dazu bei, Suchtgefahren durch präventive Maßnahmen zu beschränken, drohende oder bereits manifeste Beeinträchtigungen durch den Substanzkonsum zu mindern, abzuwenden oder deren Verschlimmerung zu verhindern. Das Ziel ist es, betroffene Menschen darin zu unterstützen, ein selbstbestimmtes, eigenverantwortliches und zufriedenes Leben, weitgehend frei von Fremdbestimmung durch Substanzkonsum und Suchterkrankung führen zu können. Davon profitieren nicht nur die Betroffenen selbst sowie ihr soziales Umfeld, sondern ebenso die Solidargemeinschaft. Denn jeder investierte Euro in die ambulante Suchthilfe spart ein Vielfaches an Folgekosten<sup>1</sup>, wie bspw. entstehend durch Arbeitslosigkeit, stationäre Behandlungen oder Langzeiterkrankungen.

## Leistungen und deren Auswirkungen



<sup>1</sup> [https://www.lgl.bayern.de/downloads/gesundheit/gesundheitsversorgung/doc/wertschoepfung\\_ambulante\\_suchtberatung\\_langfassung.pdf](https://www.lgl.bayern.de/downloads/gesundheit/gesundheitsversorgung/doc/wertschoepfung_ambulante_suchtberatung_langfassung.pdf)

# Das Jahr 2023 im Überblick

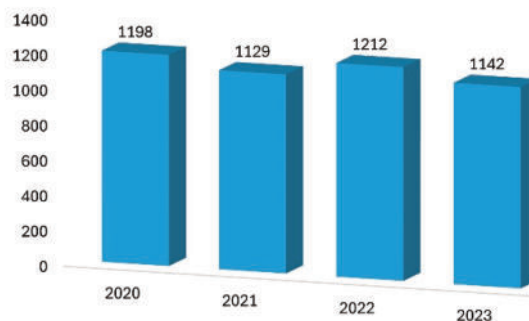
## Ambulante Suchthilfe

Dem Arbeitsfeld der Ambulanten Hilfen werden an dieser Stelle nachfolgende Leistungsangebote zugeordnet:

- Einzelberatung
- Therapievermittlung
- Psychosoziale Begleitung bei Substitutionsbehandlung
- Angehörigenberatung
- Offene Sprechstunden
- Gruppenangebote
- Onlineberatung
- Ambulante Rehabilitationsbehandlung
- Nachsorgeleistung
- Niedrigschwelligkeit

Mit diesem Leistungsspektrum konnten im Berichtsjahr 1142 Personen aus Stadt und Kreis Düren erreicht werden, die somit unsere Hilfs- und Unterstützungsangebote in Anspruch nahmen. Wie die nebenstehende Grafik zeigt, ist die Anzahl der von uns durchgeführten Betreuungen im Jahresvergleich nur minimalen Schwankungen unterworfen und somit als stabil zu betrachten. Neben face-to-face Beratungen werden hierbei ebenso Online-Beratungskontakte (Mail, Chat, Video) und intensive telefonische Beratungsgespräche erfasst.

Klient/innen: Zahlen im Jahresvergleich



Von den 1142 erreichten Personen waren 1022 primär, 120 (zumeist Eltern, Partner/innen) sekundär betroffen.

## Beratung

Die Beratung basiert grundsätzlich auf einer motivierenden, empathischen Grundhaltung, Wertschätzung und Akzeptanz gegenüber den rat- und hilfesuchenden Menschen, so dass auch die Voraussetzungen für eine vertrauensvolle Atmosphäre und ein tragfähiges Arbeitsbündnis geschaffen werden. Eine offene Grundhaltung impliziert zugleich die Akzeptanz und Wertschätzung unterschiedlicher Veränderungsziele. Gemäß unseres zieloffenen Beratungsansatzes können sich daher die von den Klient/innen individuell formulierten Veränderungsziele über eine angestrebte Konsumreduktion, die Etablierung von Konsumpausen, bis hin zum Abstinenzziel

erstrecken. Zeigt sich, dass anvisierte Zielsetzungen nicht realisierbar sind, können diese selbstverständlich auch wieder korrigiert werden.

Aufgrund der oftmals multiplen Problemlagen von suchtgefährdeten und suchtkranken Menschen gehört auch die Einbeziehung professioneller Netzwerke und die Vermittlung in weiterführende Hilfen mit zum Angebot der Beratung. Förderlich sind hierbei die über die Jahre hinweg gewachsenen kooperativen Strukturen zu einer Vielzahl an Einrichtungen/Institutionen in der Region.

Das Beratungsangebot richtet sich an primär Betroffene aller Altersgruppen, Angehörige und Multiplikator/innen. Während Angehörigen und Multiplikator/innen sehr zeitnah persönliche oder telefonische Beratungen angeboten werden können, erfolgt der erste Kontakt zu Konsumenten/innen in der Regel über unsere offene Erstkontaktsprechstunde, wo ein erster Beratungsauftrag geklärt werden kann. Die Erstkontaktsprechstunde erfolgt jeden Montag in der Zeit zwischen 14.00 und 15.00 Uhr, so dass auch hier der Erstkontakt jederzeit zeitnah erfolgen kann. Für Menschen, denen es nicht möglich ist die offene Sprechstunde zu besuchen, werden auch telefonische Erstgespräche angeboten.

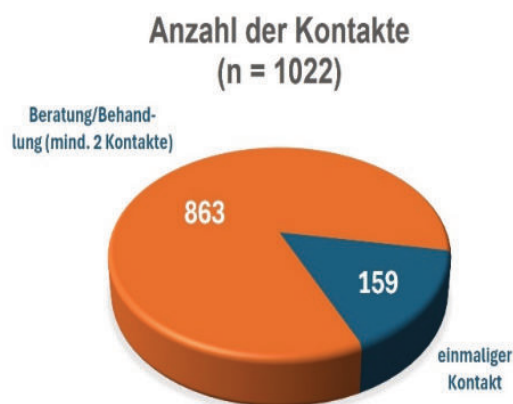
### **Warteliste**

Aufgrund des Arbeitsaufkommens und begrenzter personeller Ressourcen ist es uns weiterhin nicht möglich gewesen, an das Klientel unmittelbar nach dem Erstgespräch Folgekontakte zu vergeben. Wir mussten auch im Berichtsjahr weiterhin auf eine Warteliste zurückgreifen. Auch wenn sich die Situation wieder ein wenig entspannt hat, können dennoch mehrwöchige Wartezeiten entstehen.

Dieses stellt sowohl für die Betroffenen als auch für unsere Mitarbeitenden eine unbefriedigende Situation dar, da es sich grundsätzlich als wichtig erweist, Betroffene dort abzuholen, wo sie gegenwärtig stehen. Denn Veränderungsmotivation ist auch immer wieder Schwankungen unterworfen, so dass nicht wenige Menschen, die sich auf unserer Warteliste befunden haben, auch wieder „verloren“ gegangen sind.

Die klassische Beratungsarbeit ist nach wie vor der relevanteste Bereich unserer Tätigkeit innerhalb der Einrichtung. In einigen Fällen (z.B. bei eingeschränkter Mobilität) bieten wir auch Beratungen im häuslichen Umfeld an.

Die Anzahl der wahrgenommenen Betreuungsbearbeitungs-/Beratungs-/Behandlungstermine variiert deutlich und reicht von einem bis hin zu 80 Terminen innerhalb eines Kalenderjahres. Insgesamt zeigt sich, dass die Anzahl der Beratungsgespräche pro Klient/in zugenommen und sich die Haltequote damit verbessert hat.

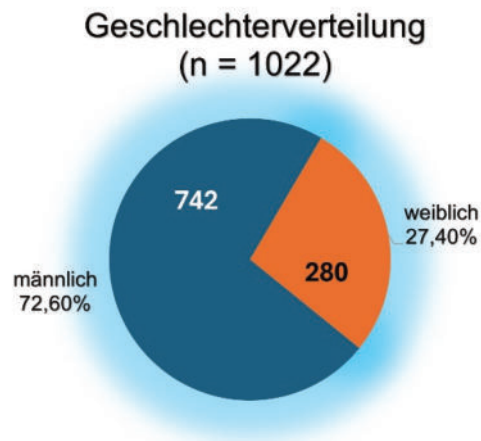


Einmalige Beratungsgespräche nahmen im Berichtsjahr 159 Personen, 863 Personen nahmen zwei und mehr Beratungsgespräche wahr.

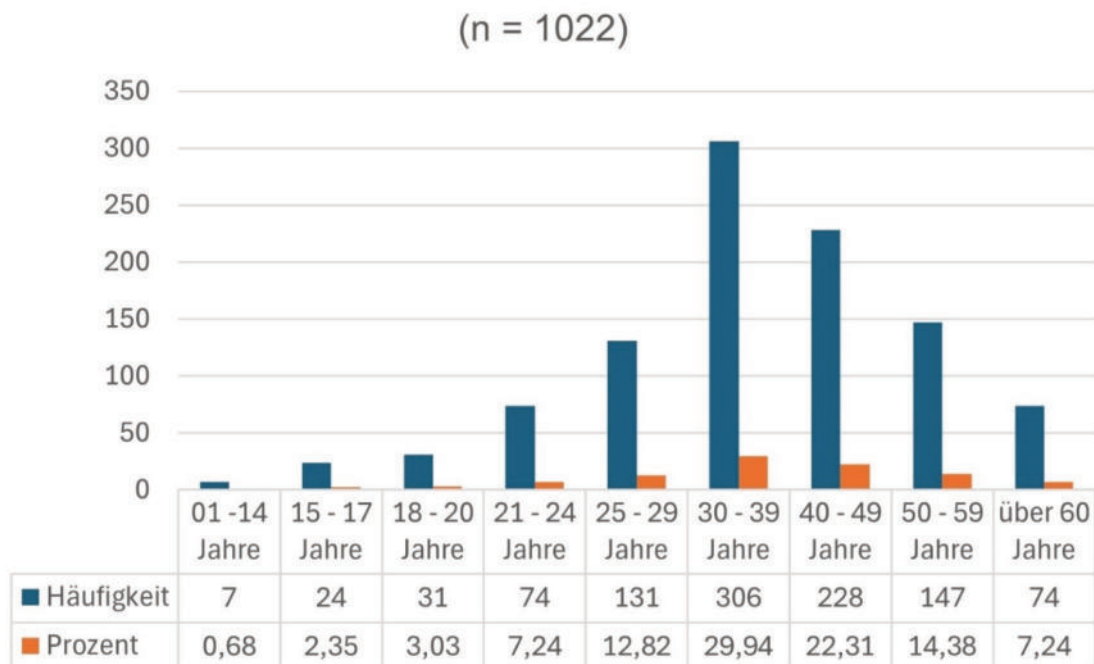
## Geschlechterverteilung

Die ungleiche Verteilung von Männern und Frauen entspricht dem Erfahrungswert anderer Beratungsstellen. Männer sind deutlich häufiger von einer Abhängigkeit mit legalen oder illegalen Drogen betroffen und nehmen demzufolge auch häufiger professionelle Hilfen in Anspruch.

Bei den Angehörigen sind es hingegen häufiger Frauen, die ein Beratungsangebot im Zusammenhang mit konsumierenden Angehörigen anfragen. Bei den konsumierenden Angehörigen handelt es sich vorrangig um die eigenen Kinder, gefolgt von Lebenspartnern.



## Altersverteilung



Wie aus dem Altersdiagramm<sup>2</sup> ersichtlich, steigt die Alterskurve bis zum 30. – 39. Lebensjahr stetig an und fällt dann, etwas weniger rasant, wieder ab. Die größte

<sup>2</sup> Altersverteilung nach Skalierung der Deutschen Beobachtungsstelle für Drogen und Drogensucht (DBDD)

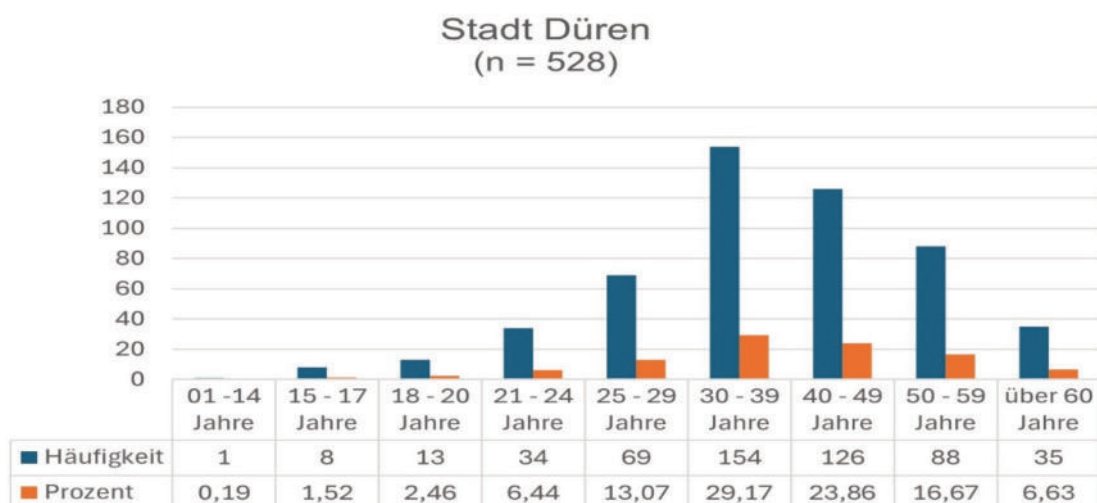
Altersgruppe der primär betroffenen Klienten/innen sind somit mit 29,94 % die 30 bis 39-Jährigen, gefolgt von den 40 bis 49-Jährigen mit 22,31 %. Damit machen diese beiden Altersgruppen über 50 % unseres Klientels aus. Die Gruppe der Jugendlichen und jungen Erwachsenen bis zum 24. Lebensjahr ist mit 13,30 % vertreten.

In allen Altersgruppen überwiegen deutlich die Männer. Die Altersverteilung weist keine starken Veränderungen zum davor liegenden Vergleichszeitraum auf. Der Trend einer älter werdenden Klientel zeigt sich insbesondere in den Hauptdiagnosen Alkohol. Alkoholismus von Erwachsenen ist im Durchschnitt durch eine Entwicklungszeit von 10 bis 12 Jahren charakterisiert. Bis zum Eingeständnis eines nicht mehr kontrollierbaren Problemverhaltens und der Inanspruchnahme einer Beratung/Behandlung vergehen im Schnitt nochmals mehrere Jahre, welches sich dann schließlich in dem angestiegenen Lebensalter widerspiegelt. Hinzukommt, dass auch der demografische Wandel die Drogenkonsumenten/innen erreicht hat und auch deren Lebensalter weiter ansteigt. Zu verdanken ist dies einer verbesserten Versorgung von Abhängigkeitserkrankten durch zielgerichtete, adäquate Angebote, wie bspw. der Substitutionsbehandlung, so dass auch diese Menschen ein höheres Lebensalter erreichen.

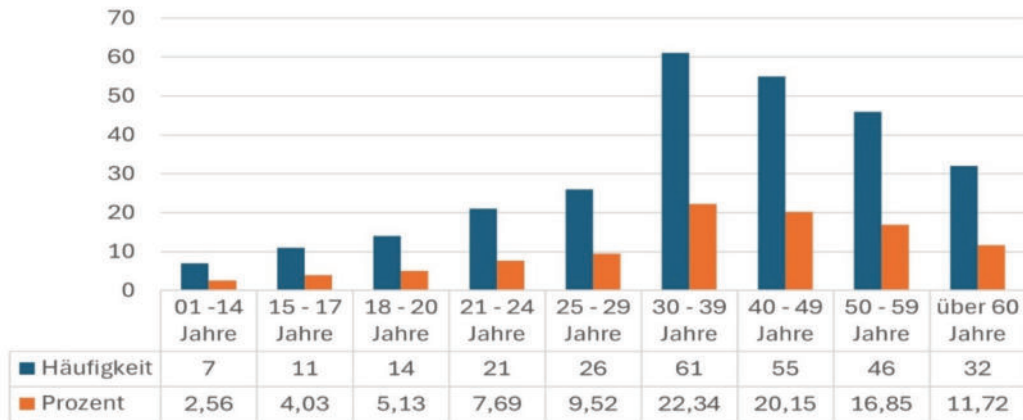
Durch verstärkte digitale Angebote (s. Ausblick 2024) hoffen wir, die prozentual unterrepräsentierte Gruppe jüngerer Menschen im Bereich der Ambulanten Hilfen mit unserem Beratungsangebot verbessert erreichen zu können.

Die nachfolgenden Diagramme veranschaulichen die Verteilung des Gesamtklientel primär Betroffener auf die Städte Düren und Jülich sowie das Kreisgebiet.

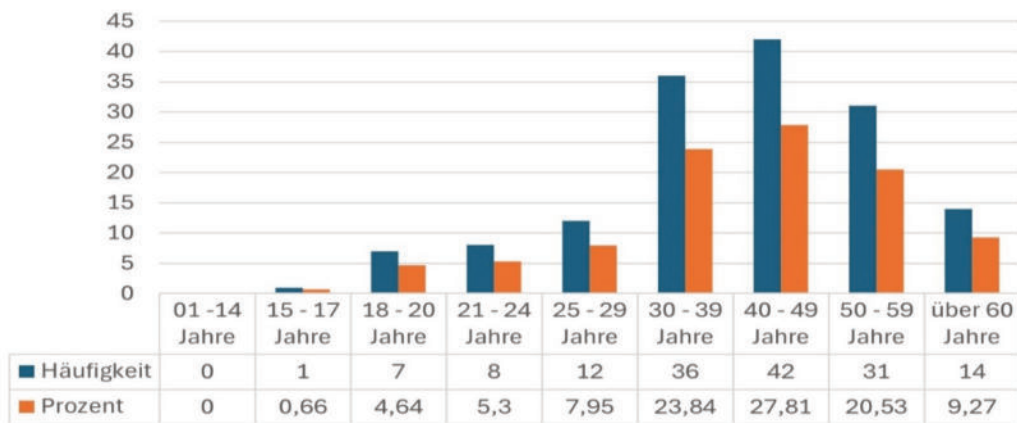
Auch wenn im regionalen Vergleich deutliche Schwankungen hinsichtlich der Nachfrage vonseiten der Klienten zu sehen sind, weist die Altersverteilung keine gravierenden Unterschiede auf. Auch hier sind die Menschen ab dem 30. Lebensjahr deutlich überrepräsentiert.



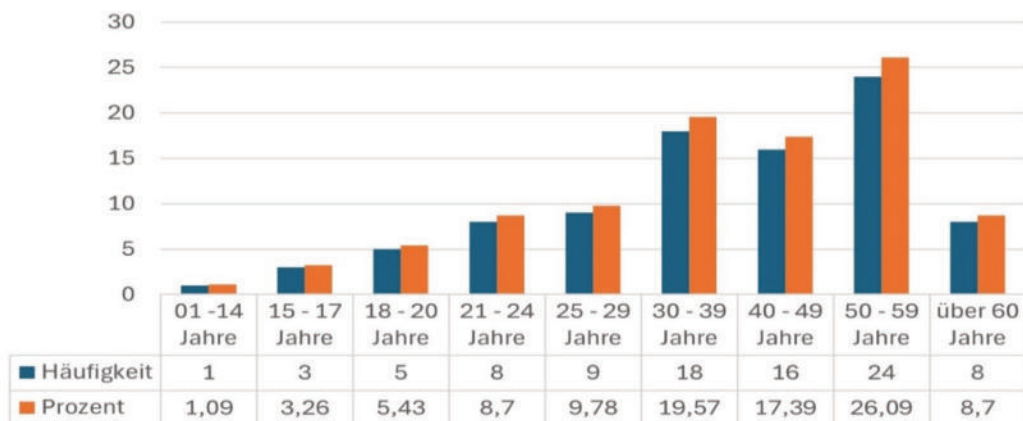
### Kreis Düren (n = 273)



### Stadt Jülich (n = 151)



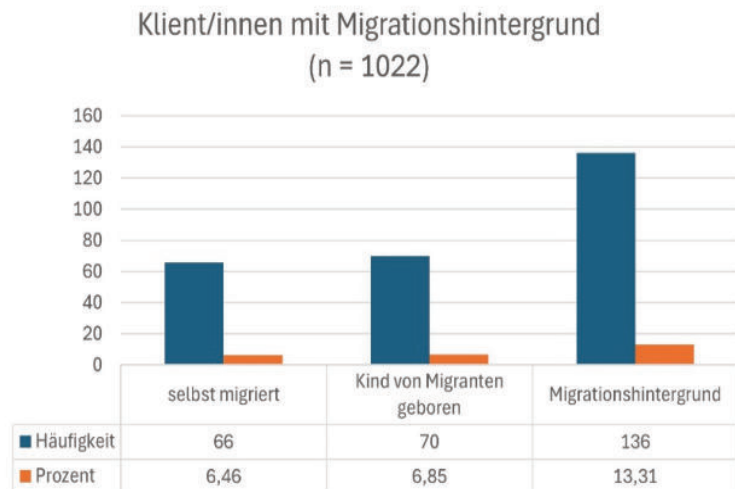
### Umkreis Jülich (n = 92)



## Betreuungen von Klienten/innen mit Migrationshintergrund

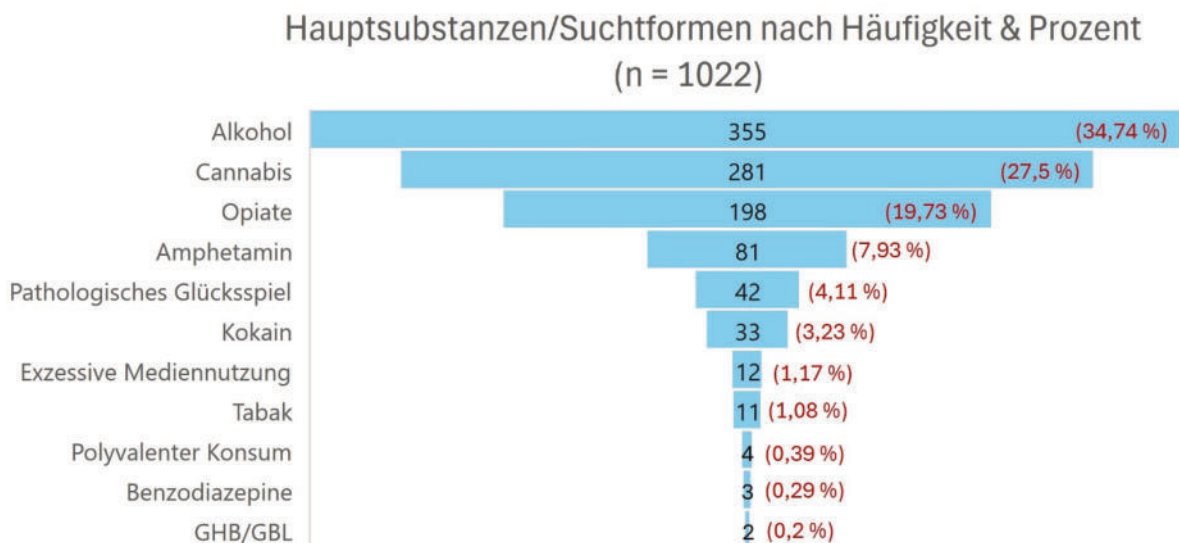
Der Anteil der primär betroffenen Menschen mit Migrationshintergrund, die mit unseren Angeboten im Berichtsjahr erreicht wurden, ist mit dem Vorjahreszeitraum identisch. Anzumerken ist hierbei, dass bei Einmalkontakten oder Kurzinterventionen der Migrationsstatus nicht zwangsläufig erfragt wird. Dies geschieht i.d.R. nur dann, wenn er für den weiteren Beratungs-/Behandlungsverlauf relevant ist. Gemäß unserer statistischen Erfassung wurden 136 Menschen mit Migrationshintergrund betreut. Davon sind 66 Menschen selbst migriert, welches einer prozentualen Steigerung von 13,8 % im Vergleich zum Vorjahreszeitraum entspricht.

Um einen verbesserten Zugang zu geflüchteten Menschen mit Suchtproblemen zu erlangen, wurde der Kontakt zu Flüchtlingsunterkünfte hergestellt, persönliche Beratungsgespräche vor Ort angeboten und durchgeführt. Dies vor dem Hintergrund, den Zugang zum Hilfesystem für geflüchtete Menschen zu erleichtern und einen niedrighwelligen Zugang zum Hilfesystem zu ermöglichen.



## Symptomatik

Die in der nachfolgenden Grafik gezeigten Anteile der Ratsuchenden sind nach der jeweiligen Hauptsubstanz abgebildet, also der im Vordergrund stehenden Suchtproblematik.



Wie auch in den vergangenen Jahren stellen Alkohol (34,74 %) und Cannabis (27,5 %) die am häufigsten konsumierten Substanzen unserer Klientel dar. Auch der prozentuale Anteil der Opiatkonsument/innen ist mit 19,73 % im Vergleich zu den Vorjahreszeiträumen relativ stabil. Der stärkste Zuwachs bei den Hauptsubstanzen ist bei Kokain zu verzeichnen. Wenngleich die Gruppe der Kokainkonsumenten/innen mit 3,23 % gemessen am Gesamtaufkommen nach wie vor nur einen geringfügigen Anteil ausmacht, so hat sich deren Anteil jedoch im Vergleich zum Vorjahreszeitraum mehr als verdoppelt. Dies könnte in den verstärkten Einfuhren von Kokain, von denen immer wieder berichtet wird, der damit einhergehenden größeren Verfügbarkeit und einem Anstieg der Konsumprävalenz begründet liegen. Ein sich vielerorts ausbreitender Crack-Konsum (rauchbares Kokain-Derivat) kann in unserer Region nicht festgestellt werden.

## Vermittlung in Entwöhnungsbehandlungen

Für 130 Klient/innen (Vorjahr 119) wurde im Jahr 2023 eine Therapievermittlung in eine stationäre oder ambulante medizinische Rehabilitationsmaßnahme durchgeführt und abgeschlossen oder bereits eingeleitet.

Die Gesamtzahl der Vermittlungen kann wie folgt aufgeschlüsselt werden:

- 83 abgeschlossene Therapievermittlungen im Jahr 2023
- 47 noch nicht abgeschlossene Therapievermittlungen im Berichtsjahr
- 3 Therapievermittlungen nach §35 BtmG
- 26 regulär beendete Behandlungen in den Reha-Einrichtungen
- 30 noch nicht abgeschlossene Behandlungen im Berichtsjahr
- 12 Behandlungsabbrüche in den Reha-Einrichtungen
- 62 Behandlungen, die im Jahr 2022 (noch) nicht angetreten wurden

Von den insgesamt 130 Therapievermittlungen entfielen 104 Vermittlungen auf stationäre Rehabilitationseinrichtungen, 26 Vermittlungen erfolgten für eine ambulante Rehabilitationsbehandlung.

## Psychosoziale Begleitung (PSB) bei Substitution

Die Substitutionsbehandlung ist neben der Entwöhnungstherapie ein weiteres Behandlungsangebot für Opiatabhängige, welche erheblich zur Überlebenssicherung und Schadensminimierung beiträgt. Sie wird in Stadt und Kreis Düren durch niedergelassene Ärzt/innen durchgeführt, die für diese Behandlung ausgebildet und zugelassen sind. Zudem werden Substitutionsbehandlungen in der InSub der LVR-Klinik Düren durchgeführt. Die PSB ist eine flankierende Maßnahme dieser ärztlichen Behandlung und zielt auf die psychische und soziale Stabilisierung der Betroffenen.



Sie werden in ihrem individuellen Veränderungsprozess und bei der Erprobung neuer Handlungskompetenzen fachlich unterstützt und begleitet.

Inhalte und Ziele der PSB sind

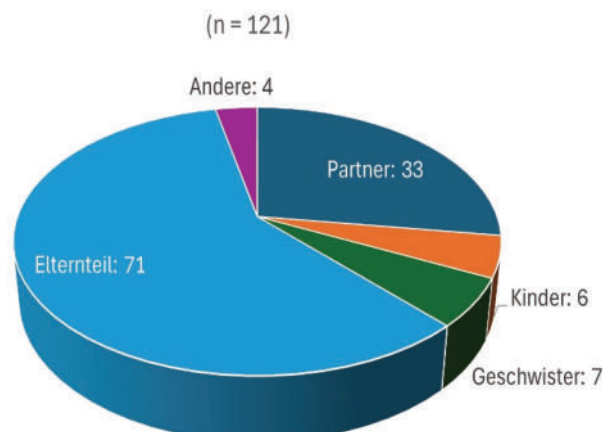
- Überlebenshilfe
- Körperliche und psychische Stabilisierung
- Aufbau und Erprobung alternativer Verhaltensweisen
- Bewältigung von Krisensituationen
- Reflexion des Suchtverhaltens
- Reduzierung des Beikonsums / Beikonsumsfreiheit
- Berufliche Reintegration
- Aufbau einer sinngebenden Freizeitgestaltung
- Bei Bedarf Vermittlung in andere Hilfsangebote der Sucht- und Drogenhilfe

Durch unsere Hauptstelle Düren und die Außenstelle Jülich wurden im Berichtsjahr insgesamt 159 (140) Personen psychosozial betreut. Damit ist die Anzahl der psychosozialen Betreuungen bei Substitutionsbehandlung im Vergleich zu den Vorjahren wieder angestiegen. Wenngleich eine psychosoziale Betreuung seit 2017 im Zuge einer Änderung der BtmVV nicht mehr Voraussetzung für eine Substitutionsbehandlung ist, so wird diese von den meisten substituierenden Ärzten/innen im Kreisgebiet als regelhafter Bestandteil der Substitution betrachtet. Die hohe Fallzahl ist somit auch auf die gute Kooperation mit den substituierenden Ärzten/innen zurückzuführen.

In der Praxis von Frau Dr. Weidenbach bieten wir auch seit 2023 eine PSB-Sprechstunde vor Ort an. Eine unserer Mitarbeiterinnen sucht die Praxis mindestens 4 x jährlich zu den Vergabezeiten der Substitutionsmittel auf, um so eine noch bessere Erreichbarkeit, insbesondere für berufstätige Menschen, zu erzielen.

## Angehörigenberatung

Eine Suchterkrankung hat nicht nur negative Auswirkungen auf das Leben der Betroffenen, sondern verändert zugleich auch das Leben der Eltern, Lebenspartner/innen und Kinder. Angehörige von suchtkranken oder suchtgefährdeten Menschen sehen sich mit vielen Schwierigkeiten und Verunsicherungen konfrontiert. Sie wollen helfen und unterstützen, stoßen dabei aber oftmals an ihre Grenzen, was mitunter auch immer wieder zu Konflikten führen kann. Zudem sehen sich Angehörige häufig mit einem Gefühl der Hilflosigkeit und starken Belastungsfaktoren konfrontiert. Daher bedürfen sie



vielfach, wie die Betroffenen selbst, einer Unterstützung und Entlastung, um die eigene Gesundheit nicht zu gefährden und ihre Lebensqualität zu verbessern. Wie auch in den vergangenen Jahren kam der überwiegende Anteil an Nachfragen von Eltern, gefolgt von Lebenspartner/innen. Bei den Nachfragen der Eltern ging es vorrangig um die von ihren Kindern konsumierte Substanz Cannabis. Die Angehörigenberatung versteht sich parteiisch, unterstützt Angehörige u.a. in ihrem Abgrenzungsverhalten und zielt bei Eltern auf die Stärkung und Förderung der elterlichen Erziehungskompetenz und eines in Hinblick auf den Substanzkonsum angemessenen Erziehungsverhaltens. Für Eltern halten wir zudem das Angebot einer Elterngruppe vor.

## Offene Sprechstunden

Wie bereits beschrieben, bieten wir wöchentlich eine offene persönliche Erstkontaktsprechstunde für unser Klientel an. Die offene Sprechstunde findet jeweils montags in der Zeit zwischen 14.00 und 15.00 Uhr statt. Eine Voranmeldung für die Sprechstunde ist nicht notwendig, so dass dadurch ein offener, niedrigschwelliger und vor allem auch schneller erster Zugang zu unserem Beratungsangebot hergestellt werden kann. Der Erstkontakt dient einer ersten Zielfindung für den weiteren Kontakt. Manche Anliegen mit spezifischen Fragestellungen (bspw. Substanzinformationen, Entgiftungs- und Therapiemöglichkeiten) können auch im Rahmen der Sprechstunde geklärt werden, so dass keine Folgetermine vonnöten sind. Die während der Pandemie eingeführte telefonische Sprechstunde, die auch von unseren Mitarbeitenden im Homeoffice bedient werden konnte, gibt es in dieser Form nicht mehr. Dennoch bieten wir auch weiterhin telefonische Erstgespräche an. Bei der Option eines telefonischen Erstgesprächs oder eines in Präsenz, wählen ca. 99% der Ratsuchenden den Präsenztermin.

## Cannabissprechstunde

Unsere offene Cannabissprechstunde, die bereits vor vielen Jahren als niedrigschwellige Kontaktaufnahme zum Hilfesystem installiert wurde, wurde auch im Jahr 2023 im wöchentlichen Rhythmus fortgeführt. Diese Sprechstunde kann ebenfalls ohne vorhergehende Terminabsprache donnerstags zwischen 16.00 Uhr und 17.00 Uhr aufgesucht werden. Die Sprechstunde richtet sich an Cannabiskonsumierende jeglicher Altersgruppe, wird aber überwiegend von jüngeren Menschen zwischen 20 und 35 Jahren aufgesucht. Auch Eltern von cannabiskonsumierenden Jugendlichen oder Lehrkräfte / Schulsozialarbeiter/innen dürfen die Sprechstunde sowohl allein als auch mit ihren Jugendlichen aufsuchen, um erste Informationen und Unterstützungsmöglichkeiten zu erhalten. Die offene Sprechstunde bietet Informationen zu Hilfsangeboten und dient der Standortbestimmung der Aufsuchenden. Individuell können dort bereits weiterführende, passende Hilfemöglichkeiten eruiert und eine weitere Anbindung an das Hilfesystem ermöglicht werden. Insgesamt wurde die Cannabissprechstunde im Berichtsjahr von 53 Personen aufgesucht.

## Gruppenangebote

Unser Angebotsspektrum im Rahmen ambulanter Hilfen umfasst nachfolgende Gruppenangebote. Die Gruppenangebote sind fortlaufend und gehören zum festen Bestandteil unserer Arbeit.

### Therapiegruppen/Nachsorgegruppe

Dreimal wöchentlich stattfindende Therapiegruppen in den Abendstunden richten sich an die Teilnehmenden einer ambulanten Rehabilitationsbehandlung Sucht (ARS) und der ambulanten Rehabilitationsbehandlung für pathologische Glücksspieler/innen.

Darüber hinaus bieten wir einmal wöchentlich eine Nachsorgegruppe für Menschen nach regulärem Abschluss einer stationären Rehabilitationsbehandlung an.

### Selbsthilfegruppen

In den Räumlichkeiten unserer Einrichtung in Düren treffen sich drei freie Selbsthilfegruppen. Zwei Gruppen bestehen bereits seit mehreren Jahren, eine weitere Gruppe hat sich im Jahr 2023 neu gegründet. Zwei Gruppen setzen sich aus Menschen mit einer stoffgebundenen Abhängigkeitsproblematik zusammen, eine Gruppe aus Menschen mit pathologischem Glücksspielverhalten. Darüber hinaus bildete sich im Jahr 2023 eine neue freie Gruppe in Jülich. Die Selbsthilfegruppen organisieren sich selbst und nutzen für ihre wöchentlichen Treffen die Räumlichkeiten unserer Beratungsstelle in Düren und Jülich.

### Elterngruppe

Bei unserer Elterngruppe handelt es sich ebenfalls um ein fortlaufendes Angebot, welches wir seit vielen Jahren vorhalten.

Im Berichtsjahr wurde die Elterngruppe einmal monatlich konstant von 10 Personen besucht, davon zwei Elternpaare sowie sechs Mütter. Damit war die Kapazitätsgrenze erreicht und es musste eine Warteliste für weitere interessierte Eltern angelegt werden. In früheren Jahren konnte in dieser Situation auf Elterngruppen in anliegenden Städten verwiesen werden. Offensichtlich sind mit der Zeit jedoch nach und nach Gruppen geschlossen worden, so dass Eltern weite Fahrten auf sich nehmen müssen, um eine andere Elterngruppe besuchen zu können. Über die Gründe warum so wenige Gruppen für Eltern suchtmittelabhängiger Kinder angeboten werden, können wir nur spekulieren. Ein hoher Bedarf aufgrund eines oftmals massiv bestehenden Leidensdrucks ist auf jeden Fall zu konstatieren. Um die Eltern mit ihren Nöten dennoch nicht allein zu lassen, wurden sie an unsere Einzel-/Angehörigenberatung verwiesen.

Neben dem intensiven Austausch über die aktuelle Lebenssituation ihrer Kinder und dem Teilen der damit verbundenen Sorgen und Nöte, kristallisierte sich bei den Eltern

des Öfteren das Thema drogeninduzierte Psychose und der Umgang mit halluzinierenden Töchtern und Söhnen infolge langanhaltenden Amphetaminkonsums heraus. Gemäß unserer Erfahrung ist das Auftreten psychotischer Symptome bei intensivem und langanhaltendem Amphetaminkonsum keine Seltenheit. Diese können sich äußern in diffusen Bedrohungsgefühlen, Denkstörungen, massiven Ängsten bis hin zu akustischen und/oder optischen Halluzinationen. Da diese Zustände als Realität wahrgenommen werden, besteht bei den Betroffenen in der Regel zunächst keine Krankheitseinsicht. Für Eltern sind diese Situationen äußerst belastend und beängstigend, zumal es häufig keine Möglichkeit der Unterbringung in einem psychiatrischen Krankenhaus gibt, da dies der Zustimmung der Betroffenen bedarf. Die Psychisch-Kranken-Gesetze (PsychKG) erlauben eine zwangsweise Unterbringung in einem Psychiatrischen Fachkrankenhaus nur im Falle einer akuten Fremd- oder Eigengefährdung. Da diese häufig nicht vorliegt, gibt es für Angehörige oft keine Möglichkeit, eine indizierte und sinnvolle psychiatrische Behandlung einzuleiten. Neben der ohnehin schon sehr belastenden Suchtmittelabhängigkeit kommt ein weiterer massiv belastender Faktor hinzu. Nicht selten sehen sich Eltern dann in der Situation, selbst psychiatrische oder psychologische Hilfe in Anspruch nehmen zu müssen. Die Elterngruppe stellt hier eine besondere Form der Entlastung dar. Sie bietet im Rahmen einer vertrauensvollen Atmosphäre Raum dafür, belastende Emotionen wie Ängste, Verzweiflung, verspürte Ohnmacht, oder auch Wut und Enttäuschung zu äußern. Sie machen die Erfahrung, von anderen Gruppenteilnehmenden verstanden und getragen zu werden und fühlen sich für den Umgang mit ihren problembelastenden Kindern gestärkt.

## MPU-Vorbereitungsgruppe

Die Nachricht, eine MPU machen zu müssen, lässt bei den meisten Menschen viele Fragen entstehen. Die bürokratischen Anforderungen hinsichtlich der notwendigen Dokumente, Nachweise o.ä. sind groß, was häufig zu Verwirrung und Überforderung der betroffenen Kraftfahrer/innen führt. Hinzu kommt die große finanzielle Belastung. Aus diesem Grund ist eine umfängliche und vertrauensvolle Beratung von großer Bedeutung, um letztlich positiv bei der MPU begutachtet zu werden. Seit 2000 bietet der Endart-Verein in Kooperation mit der Suchtberatung ein solches spezielles Angebot an. Die in der MPU-Vorbereitung tätigen Mitarbeiterinnen, sind zusätzlich auf Honorarbasis beim Endart-Verein angestellt und verrichten in diesem Rahmen ihre Tätigkeit.

### ***Kurse zur Vorbereitung auf die MPU***

Dem Angebot zur Vorbereitung auf die MPU liegt ein suchtpreventiver bis suchttherapeutischer Charakter zu Grunde. Es ist so konzipiert, dass es vorrangig um die Heraus- und Aufarbeitung des jeweils zu Grunde liegenden Konsummotivs geht und mögliche (Rückfall-)Risiken erörtert werden. Ziel ist es Mut zu machen, neue, effektive Problemlösungsstrategien anzuregen und ein alkohol- oder drogenfreies Leben nicht mehr als Verzicht wahrzunehmen.

Das Kursangebot ist ein spezielles Angebot für junge Männer zwischen 18 und 35 Jahren und umfasst insgesamt acht Gruppensitzungen, von denen drei Gruppensitzungen in Präsenz und fünf als Onlineveranstaltung abgehalten werden. Dieses Hybridmodell hat sich seit der Coronapandemie etabliert. Die Teilnehmenden melden zurück, dass das Modell Vorteile für sie biete (z.B. Vereinbarkeit mit Schichtdienst, Entlastung, da keine Abhängigkeit von ÖPNV in ländlichen Regionen besteht o.ä.) Gleichwohl wird auch deutlich, dass die Treffen in Präsenz von großer Bedeutung sind und das Erleben von Gemeinschaft das Solidaritätsgefühl stärkt.

Integraler Bestandteil der Kursschulung ist ein eintägiges Intensivseminar in Präsenz in den Räumlichkeiten der Suchtberatung. Neben den Kursschulungen kann in begründeten Fällen auch eine Einzelschulung oder die MPU-Vorbereitung als Begleitmaßnahme zur ARS in Anspruch genommen werden.

### ***Das Jahr 2023***

Insgesamt waren im Berichtsjahr 65 auffällige Kraftfahrer/innen zur MPU-Vorbereitung angemeldet, 32 Personen haben die Maßnahme im Jahr 2023 beendet, davon sind 26 bei der MPU positiv begutachtet worden, 6 haben die Maßnahme abgebrochen. Alle Teilnehmer/innen werden bis zur MPU weiter begleitet, auch wenn die Kurs- oder Einzelschulung bereits beendet wurde, jedoch noch ein gewisser Zeitraum bis zur MPU überbrückt werden muss (z.B. aufgrund der Erbringung von Abstinenznachweisen).

Junge, cannabisauffällige Kraftfahrer bilden den größten Anteil bei unseren Teilnehmer/innen. Vermutlich als Folge der Legalisierungsdebatte stellen wir aktuell einen deutlichen Rückgang der Nachfrage fest. Wir vermuten, dass viele Betroffene die politische Entwicklung abwarten und auf eine Wiedererlangung der Fahrerlaubnis ohne MPU hoffen.

Weitere Infos: [MPU Vorbereitung Düren \(mpu-vorbereitung-dueren.de\)](https://mpu-vorbereitung-dueren.de)

# Online-Beratung

## Quit the Shit

Die Online-Beratung mit „Quit the Shit“ betreiben wir seit vielen Jahren. Der Zugang zu „Quit the Shit“ erfolgt über die von der Bundeszentrale für gesundheitlichen Aufklärung (BZgA) betriebene Internetseite [www.drugcom.de](http://www.drugcom.de). Entwickelt wurde das Programm von der delphi-Gesellschaft und ist wiederholt evaluiert worden.

Ergänzend zu unseren face-to-face Kontakten (z.B. im Rahmen unserer Cannabissprechstunde) stellt das digitale Beratungsprogramm „Quit the Shit“ ein zeitgemäßes und bedarfsgerechtes Angebot dar, um Cannabiskonsument/innen niedrigschwellig zu erreichen und ihnen somit schnell, unkompliziert und anonym einen Zugang zum Suchthilfesystem zu ermöglichen. Beinahe alle Ratsuchenden verfügten vor dem Programmstart über keinerlei Beratungserfahrung und hatten demzufolge noch keinen Kontakt zum Suchthilfesystem.



Durch unsere Einrichtung wurden im Jahr 2023 insgesamt 66 Cannabiskonsument/innen beraten und ins Programm aufgenommen. Alle Programmteilnehmenden wiesen gemäß des Eingangsscreenings eine Cannabisabhängigkeit auf. Das strukturierte Beratungsprogramm erstreckt sich über einen Zeitraum von vier Wochen. Dabei besteht die Option, den Beratungszeitraum zweimal, um jeweils weitere zwei Wochen zu verlängern.

Die Altersspanne der von uns betreuten Teilnehmer/innen belief sich von 20 bis 54 Jahren. Der Altersdurchschnitt lag bei 30 Jahren. Von den 66 Programmteilnehmer/innen waren 25 weiblich und 36 männlich.

Von den insgesamt 66 Cannabiskonsument/innen, die im Jahr 2023 von unserer Einrichtung ins Programm aufgenommen wurden, meldeten sich fünf Teilnehmende eigenständig wieder vom Programm ab und von 31 Teilnehmenden wurde das Programm nicht regulär beendet. 30 User/innen beendeten das Programm regulär, so dass die Haltequote in der Gesamtbetrachtung bei 45,45 % lag.

## Caritas Online-Beratung

Seit dem Jahr 2020 beraten wir über die Online-Beratungsplattform der Caritas Menschen jeden Alters zu den Themen Substanzkonsum und Verhaltenssuchte. Damit sind wir für die Ratsuchenden oftmals erster Ansprechpartner hinsichtlich der jeweiligen Problemstellung. Erste Fragen können schnell und ohne lange Wartezeiten beantwortet werden, bei Bedarf bieten wir auch eine längerfristige Online-Beratung an. Des Weiteren versteht sich die Online-Beratung als Schnittstelle zu den Hilfs- und Unterstützungsangeboten vor Ort.

Die Anzahl der online-Anfragen ist nach wie vor gering. 11 Personen nutzten im Jahr 2023 die Online-Beratungsplattform, um sich mit ihren Anliegen an uns zu wenden.

Unser Ziel für das Jahr 2024 ist es, das Online-Beratungsangebot weiter zu bewerben, damit möglichst viele Ratsuchende auf das Angebot aufmerksam gemacht werden und von dem Angebot profitieren können. Ein besonderes Augenmerk soll hierbei auf die Gruppe der jüngeren, medienaffinen Menschen gelegt werden, um auch diese Zielgruppe mit dem Online-Beratungsangebot verbessert erreichen zu können.

Über unsere Angebote und Veranstaltungen informieren wir seit 2023 auch regelmäßig über Instagram (suchthilfe.dn).

## Ambulante Rehabilitationsbehandlung

Bei der ambulanten Rehabilitationsbehandlung handelt es sich um ein hochqualifiziertes, durch Drittmittel finanziertes therapeutisches Angebot, welches wir für die Menschen in Stadt und Kreis Düren anbieten.

Neben einer stationären Therapie kann die ambulante Therapie (Ambulante Rehabilitation Sucht – ARS) für manche Menschen eine wirksame und alltagsnahe Unterstützung sein, um das angestrebte Abstinenzziel zu erreichen und langfristig aufrechterhalten zu können.

Ein wesentlicher Vorteil einer ambulanten Therapieform besteht darin, dass Betroffene in ihrem Wohn- und Lebensumfeld verbleiben und weiterhin ihrer (wenn vorhanden) beruflichen Tätigkeit nachgehen können. Die während der Therapie erarbeiteten Verhaltensalternativen können mit direktem Bezug zum Alltagserleben und unter Einbeziehung des sozialen Umfeldes erprobt und eingeübt werden.

Voraussetzungen für die Teilnahme an einer ambulanten Rehabilitation sind:

- die Fähigkeit und Bereitschaft suchtmittelfrei zu leben
- regelmäßige, suchtmittelfreie Teilnahme am Rehabilitationsprogramm
- die psychosozialen und körperlichen Beeinträchtigungen sind nicht so gravierend
- Motivation und Fähigkeit zur aktiven Teilnahme am Rehabilitationsprogramm
- ein relativ stabiles soziales Umfeld und soziale Integration
- stabile Wohnsituation

Ziel der ambulanten Rehabilitation ist es, dass abhängigkeiterkrankte Menschen ein weitgehend zufriedenes, selbstbestimmtes und sozial/gesellschaftlich integriertes Leben führen können.

Weiterhin sind als übergeordnete Ziele der ARS folgende zu benennen:

- die dauerhafte Suchtmittelfreiheit (Abstinenz)
- die Verbesserung der körperlichen und psychosozialen Situation
- der Erhalt bzw. die Wiederherstellung der Erwerbsfähigkeit

Die Behandlungsdauer beträgt in der Regel 12 Monate und kombiniert wöchentliche Gruppen- und Einzelgespräche. Wichtige Bezugspersonen (Lebenspartner, Eltern, Kinder, Geschwister oder andere nahestehende Bezugspersonen außerhalb der Familie) können ebenfalls mit in die Therapie einbezogen werden.

Für die die Ambulante Reha Sucht halten wir zwei Gruppen für jeweils bis zu 10 Rehabilitand/innen vor. Ein zusätzliches Angebot besteht in Form einer Ambulanten Reha-Gruppe für pathologische Glücksspieler/innen.

## Nachsorgeleistung

Die Nachsorgeleistung schließt sich an eine abgeschlossene stationäre Rehabilitations- oder Adaptionsbehandlung an. Diese in Anspruch zu nehmen, erweist sich erfahrungsgemäß immer als sinnvoll, da die meisten Rückfälle nach einer stationären Entwöhnungsbehandlung im Verlauf der ersten 12 Monate erfolgen. Der Übergang von einer stationären Behandlung ins Alltagsleben, stellt oftmals eine Herausforderung dar, denn nun gilt es, das Erlernte eigenständig im Alltag umzusetzen. Die Nachsorgeleistung verfolgt das Ziel, die bisherigen Behandlungserfolge zu sichern und weiter auszubauen, um somit die Voraussetzungen für eine langfristig gelingende eigenverantwortliche suchtmittelfreie Lebensführung zu schaffen und die soziale und berufliche Reintegration bzw. Integration zu fördern.

Die Nachsorgeleistung umfasst bis zu 20 Kontakteinheiten, die von den Klienten/innen innerhalb eines zeitlichen Rahmens von 26 Wochen in Anspruch genommen werden können. Die Gespräche können sowohl in Form von Einzelgesprächen als auch in Form von Gruppengesprächen stattfinden. Im Rahmen der Nachsorgeleistung besteht unser Schwerpunkt auf der Nachsorgegruppe. Dort wo es nicht gelingt Klienten/innen in die Gruppe zu integrieren, bieten wir die Nachsorge folglich in Form von Einzelgesprächen an. Somit orientiert sich unser Angebot an der Lebenssituation und dem individuellen Bedarf der Klient/innen.

## Männergruppe

Auch im Jahr 2023 war die Mehrzahl der Klienten/innen, die sich in unserer Einrichtung zwecks Nachsorgeleistung meldeten, männlich. Aufgrund der positiven Erfahrungen aus dem Vorjahr, wo wir erstmals mit einer männerspezifischen Nachsorgegruppe gestartet sind, hielten wir auch im Jahr 2023 an diesem männerspezifischen Angebot fest. Wir erleben, dass die Teilnehmer von der geschlechtsspezifischen Gruppe profitieren, da in diesem Rahmen Kernbereiche der männlichen Identität (bspw. Gesundheit, Partnerschaft, Sexualität, Vaterschaft, Freundschaft) verbessert aufgegriffen und eine intensivere und selbstkritischere Auseinandersetzung mit der Männerrolle erfolgen kann.



## Rehapro – Prävention durch Beschäftigung

Die zentrale These der Projektpartner in „RehaPro Euregio“ lautet: „Prävention durch Beschäftigung“. RehaPro ist ein bedeutsames Projekt für Menschen, die psychische Beeinträchtigungen, Abhängigkeitserkrankungen, einen komplexen gesundheitlichen Unterstützungsbedarf oder einen zu erwartenden Rehabilitationsbedarf haben.

Das Hauptziel des Projektes ist es, die Erwerbsfähigkeit der Teilnehmenden zu erhalten beziehungsweise wiederherzustellen sowie die beruflichen Ziele und Bedürfnisse der Teilnehmenden in den Fokus zu setzen.

Es fanden regelmäßige Austauschtreffen (monatlich) mit allen Projektpartner/innen in Düren statt. In diesem Rahmen wurden individuelle Fallbesprechungen durchgeführt und sich über die jeweiligen Interessen und Möglichkeiten der Projektteilnehmer/innen ausgetauscht. Die Zielsetzung besteht darin, den Menschen individuelle und möglichst passgenaue Alternativen bieten zu können. Über das gesamte Jahr fanden mit den Projektpartnern zudem wöchentliche telefonische Gespräche statt, um den Austausch im Interesse der Kunden noch weiter zu intensivieren. Damit sind wir in der Zusammenarbeit mit allen Trägern dieses Projektes näher am Kunden, seinen Bedürfnissen und seinen Wünschen. Problemstellungen können zeitnah besprochen und Problemlösungen direkt erarbeitet werden. Ziel ist es, Menschen mit Suchterkrankung auf dem Weg in eine Erwerbstätigkeit zu begleiten und sie bei der Bewältigung von Problemen und Belastungen zu unterstützen.

Die Suchthilfe Düren bietet für alle Kund/innen, die eine Suchterkrankung haben, Einzel-Gespräche an, nicht nur vor Ort, sondern auch aufsuchend, wie beispielsweise an deren Praktikumsplätzen.

Im Jahr **2023** wurden **10** Kunden/innen im Rahmen des Projekts durch die Sucht- und Drogenberatung Düren wie folgt betreut:

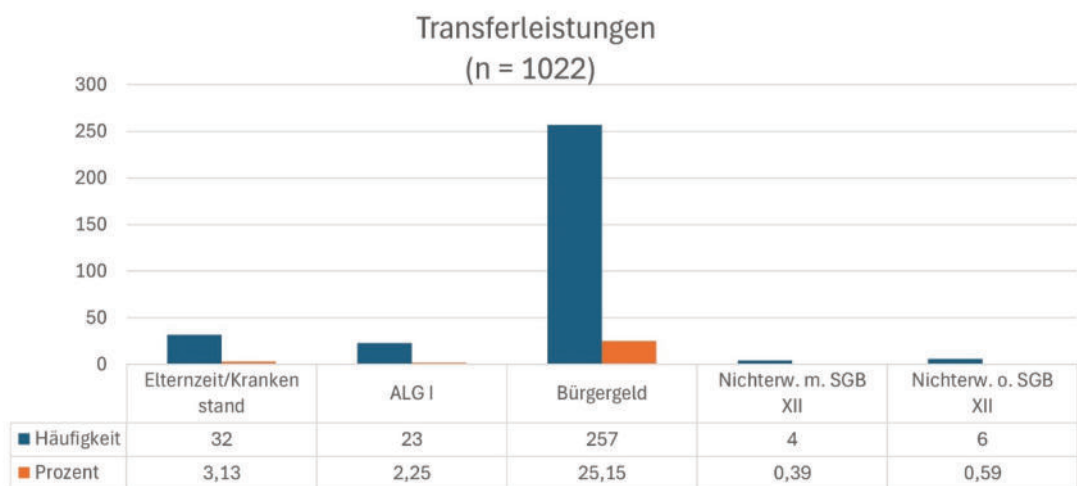
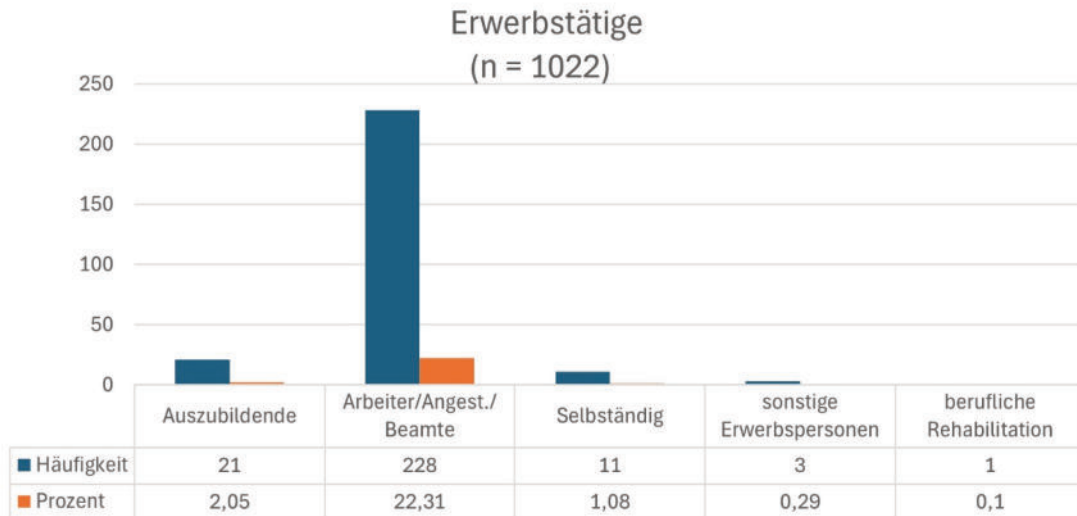
- **3 neue Kunden/innen** wurden im Jahr 2023 Teil des Projekts
- **7 Kunden/innen** waren schon Teil des Projektes und haben im Jahr 2023 das Projekt beendet.

## Erwerbssituation

Aufgrund unvollständiger Daten hinsichtlich der Erwerbssituation der von uns im Berichtsjahr 1022 beratenen und betreuten primär betroffenen Klienten/innen, weisen die nachfolgenden beiden Grafiken nur eine Tendenz in der Verteilung erwerbstätiger und von Transferleistungen betroffener Menschen auf. Der unvollständige Datensatz kann daraus resultieren, dass die Frage nach der Erwerbssituation für den Beratungsverlauf nicht relevant gewesen ist, so bspw. bei Einmalkontakten, Kurzinterventionen oder telefonischen Beratungen.

Aus den zugrundeliegenden Daten ergibt sich, dass der Anteil der Klienten/innen mit Bezug von Transferleistungen (54,95%) größer ist als der der Erwerbstätigen

(45,05%). Unberücksichtigt sind bei letzterem Rentner/innen, Hausfrauen/männer, Schüler/innen und Student/innen, was die Differenz wieder relativiert.



## Fachstelle Glücksspielsucht/Medienabhängigkeit

Unsere Angebote im Bereich Glücksspielsucht/Medienabhängigkeit im Überblick:

- Erstkontakte und –beratungen werden durch die in der Fachstelle Glücksspielsucht tätigen und im Thema erfahrenen Kolleginnen angeboten
- Längerfristige Beratungen auch für Angehörige
- Spielergruppe für Betroffene, die bei uns ihre ambulante Spielertherapie oder

Nachsorgebehandlung absolvieren, sich auf die stationäre Therapie vorbereiten oder nach Abschluss der Behandlung weiterhin Unterstützung durch die Gruppe wünschen. Voraussetzung für die Gruppenteilnahme ist eine mehrwöchige Spielfreiheit und eine Drogenabstinenz.

- Öffentlichkeitsarbeit: zu benennen ist hier insbesondere der alljährliche Aktionstag „Glücksspielsucht“. Der bundesweite Aktionstag findet immer am letzten Mittwoch im September statt.
- Begleitung und Unterstützung der seit 2020 bestehenden Selbsthilfegruppe „Glücksspielsucht“

Im Berichtsjahr hat die Nachfrage nach ambulanter Beratung und ambulanter oder stationärer Suchttherapie im Bereich Glücksspiel deutlich nachgelassen. Diese Entwicklung wurde landesweit von den behandelnden Einrichtungen (mit wenigen Ausnahmen) festgestellt. Dies hat uns überrascht, haben wir doch durch den Lockdown während der Pandemie eher mit einem Zuwachs des problematischen Glücksspielverhaltens durch Wechsel in den Onlinebereich gerechnet.

Zum Jahresende hin hatte sich die Nachfrage normalisiert und bewegte sich wieder auf einem Vor-Corona-Niveau. Als Erklärung für diese Entwicklungen bieten sich an:

- Die 2021 eingeführte und in 2022 zunehmend umgesetzte Spielersperre Oasis hat gewirkt und Spieler/innen mit problematischem Glücksspielverhalten konnten sich so wirksam vor Verschuldung schützen
- Durch den Lockdown während der Pandemie in 2020 haben laut aktuellem Glücksspielatlas (2023) 72 % der terrestrischen Glücksspieler/innen das Spielen eingestellt. Lediglich 8 % sind zum Onlineglücksspiel gewechselt und 54 % (!) haben nach Ende des Lockdowns das Spielen nicht wieder aufgenommen (Stand 2021).

Diese beiden Aspekte haben in den zurückliegenden zwei Jahren zu einem vorübergehenden Rückgang der Nachfrage an Spielerbehandlungen geführt. Gegen Ende des Berichtsjahres zeigt sich jedoch, dass diese Phänomene nicht dauerhaft zu einem Rückgang der Suchtproblematik bei Glücksspielen führen: In den Spielhallen wird zunehmend weniger kontrolliert; die Konsument/innen von Onlineglücksspielen finden zunehmend Möglichkeiten, die Sperre durch Ausweichen auf illegale Anbieter zu umgehen. Aber vor allem hat die durch die Schließung der Spielhallen in 2020 und der damit verbundenen Einschränkung der Spielmöglichkeiten zwar zu einem Rückgang der subjektiv wahrgenommenen Problematik geführt; allerdings können allein eingeschränkte Möglichkeiten nicht langfristig vor Suchtentwicklung schützen. Dafür ist nach wie vor eine gründliche ambulante oder /und stationäre Behandlung notwendig.

In 2023 haben 42 (43) Menschen mit der Hauptdiagnose „problematisches Glücksspielverhalten“ und 12 (4) Personen mit der Diagnose „Exzessive Mediennutzung“ unsere Beratungsstelle aufgesucht.

Aktionstag 2023: Zum jährlichen bundesweiten Aktionstag Glücksspielsucht am letzten Mittwoch im September zogen die zwei zuständigen Mitarbeiterinnen mit einem Bollerwagen voll Informationsmaterial zum Thema Glücksspielsucht durch die Dürener

Innenstadt und besuchten zahlreiche Spielhallen, um mit den dort Tätigen, aber auch mit den pausierenden Spielern/innen ins Gespräch zu kommen. Während wir im Vorjahr in den Spielhallen freundlich empfangen wurden, war dies in diesem Jahr einige Male nicht der Fall. Auch wurde unser Informationsmaterial nicht mehr angenommen mit dem Hinweis, dass nur das von der Glücksspielindustrie zur Verfügung gestellte Informationsmaterial zum Spielerschutz ausgelegt werden dürfe. Problematisch ist aus unserer Sicht, dass diese Flyer sehr allgemein gehalten sind und keinen Hinweis auf unser Beratungsangebot vor Ort geben.

Ein weiteres Problem stellt sich wie folgt dar: Während im Vorjahr noch regelmäßig von Spielhallenbesucher/innen berichtet wurde, dass eine Identitätskontrolle stattfindet, scheint dies deutlich nachgelassen zu haben. Ohne Identitätskontrolle greift das Sperrsystem nicht.

Eine Pressevertreterin besuchte unsere Therapiegruppe und führte ein ausführliches Gespräch zum Thema Scham, sich selbst die Sucht einzugestehen und den Mut aufzubringen, sich in seinem Umfeld damit zu zeigen. Im Ergebnis wurde ein anschaulicher und informativer Artikel in der örtlichen Presse veröffentlicht.

Weitere Aktivitäten:

- Teilnahme am Jahrestreffen aller NRW-weit arbeitenden und mit Landesmitteln für die Spielerarbeit geförderten Einrichtungen der Suchthilfe in Unna.
- Regelmäßige Teilnahme am Arbeitskreis Rheinland in Neuss.
- Fortbildungen der Mitarbeiterinnen, die in diesem Bereich tätig sind. Die Fortbildungen behandelten die Themen „Systemische Familientherapie bei durch Glücksspiel belasteten Familien“ und „Schematherapie in der Arbeit mit Glücksspieler/innen“.

## Außenstelle Jülich

In der Außenstelle Jülich werden die gleichen Beratungs- und Therapiemöglichkeiten wie in der Hauptstelle Düren angeboten. Daneben können wir auch in Jülich MPU-Vorbereitung und Einzelsitzungen im Rahmen der Ambulanten Suchtrehabilitation anbieten.

Die Beratungsstelle hat feste Öffnungszeiten und die Mitarbeiterinnen arbeiten dienstags und donnerstags ganztägig vornehmlich nach Terminvereinbarung in Präsenz. Nach Vereinbarung werden Termine auch außerhalb der Öffnungszeiten angeboten. Dies gilt ebenfalls für Mittwochvormittage.

Seit Beginn des Berichtsjahres konnten wir wieder eine Sprechstunde für Erstkontakte und Psychosoziale Begleitung anbieten. Erfreulicherweise ist es uns damit auch gelungen, die seit drei Jahren bestehende Warteliste weitgehend abzubauen. Insgesamt also eine erfreuliche Entwicklung in der Außenstelle Jülich.

Die Anzahl der durch die Außenstelle Jülich psychosozial begleiteten Personen ist im

Vergleich zum Vorjahr leicht rückläufig. Die meisten unserer substituierten Klienten/innen werden von der Praxis Dr. Behrens in Jülich behandelt. Zwischen der Praxis und der Beratungsstelle besteht seit vielen Jahren eine gute Zusammenarbeit. Während der Pandemie konnte die Anbindung der PSB Klienten/innen durch Telefonate und Videokonferenzen aufrecht erhalten bleiben. Im Berichtsjahr fanden die Kontakte zunehmend wieder im Rahmen der Präsenz-Sprechstunde statt. Für 2024 planen wir eine zusätzliche Sprechstunde einmal monatlich gekoppelt an die Vergabezeiten der Praxis, damit Klienten aus dem Umland nicht mehrfach anreisen müssen.

## Niedrigschwelligkeit

### Café D

Nach coronabedingter Schließung im März 2020 erfolgte die langersehnte Wiedereröffnung im April 2023. Das Café D richtet sich mit seinem Versorgungsangebot nun im Schwerpunkt an Menschen ohne Obdach, sowie Besucher/innen mit problematischem Suchtmittelkonsum, was einer konzeptionellen Neuausrichtung entspricht. Der bisherige Öffnungstag am Mittwoch von 10.00 – 13.00 Uhr wurde schon zu Beginn von etwa 6-10 Personen in Anspruch genommen. Die unentgeltliche Bereitstellung der Wascheinrichtung, sowie einer Waschmaschine und eines Trockners sind Angebote, die direkt zu Anfang von den Gästen regelmäßig nachgefragt wurden. Mit Flyern war auf das kostenlose Frühstücksangebot an den im Stadtgebiet bekannten Treffpunkten der Zielgruppe bereits im Vorfeld der Wiedereröffnung aufmerksam gemacht worden.

Seit Beginn des Angebots hat sich die Besucherresonanz stetig erhöht. Von den durchschnittlich 10 Besucher/innen ist die Besucherzahl zum Ende des Jahres teilweise auf bis zu 30 Gäste gestiegen. Die wöchentliche Resonanz ist mitunter auch wetterabhängig - je kälter und nasser die Wetterbedingungen sind, desto größer ist der Rücklauf in die warmen Räumlichkeiten des Cafés.

Es gibt mittlerweile ein Stammpublikum von ca. 15 Personen, die sich fast jeden Mittwoch im Café einfinden. Immer wieder stoßen aber auch neue Besucher/innen dazu, die sich über Freunde oder Bekannte "miteinklinken".

Aufgrund der gestiegenen Nachfrage wurde die Betreuung des Angebots auf zwei Mitarbeiter/innen erhöht. Eine Versorgung der Besucher/innen auch in sozialarbeiterischer Hinsicht konnte mit dem ursprünglichen Personalstamm nicht mehr ausreichend gewährleistet werden.

### ***Geschichte der Besucher/innen***

Fast alle Besucher/innen des Café D's haben eine langjährige Suchtmittelvergangenheit oder auch eine akute Suchtmittelproblematik. Hierbei ist der Konsum von Alkohol

und Heroin bei den Betroffenen am stärksten ausgeprägt. Ein Teil der Besucher/innen wird substituiert und ist auch in die psychosoziale Betreuung eingebunden.

Der Altersdurchschnitt der Café-Gäste liegt den bisherigen Erfahrungen nach zwischen 25 und 65 – wobei ein Großteil der Besucher/innen in der Altersklasse 40+ zu finden ist. Die Besucher/innen leben größtenteils in prekären Wohnverhältnissen beziehungsweise sind häufig ohne Obdach.

### **Das Angebot**

Der Grundgedanke des Café D's ist es, suchtgefährdeten oder suchtkranken Menschen in ihren schwierigen Lebenssituationen eine niedrigschwellige, verlässliche und innenstadtnahe Anlaufstelle zu bieten.

Das Angebot ist bei der Zielgruppe mittlerweile nicht nur beliebt wegen des Frühstücksangebots, sondern wird von den Besucher/innen auch als erste wichtige Anlaufstelle genutzt, um auf "kurzem Dienstweg" Hilfe bei akuten Problemlagen zu erhalten. Hierzu ist eine pädagogische Fachkraft im Rahmen der Öffnungszeiten immer ansprechbar, die diese Hilfe gewährleistet.

Die sozialarbeiterische Hilfe umfasst z.B. die akute Unterstützung bei der Wohnungssuche, Hilfe bei der Jobvermittlung und Kontaktherstellung mit Behörden und potentiellen Arbeitsstellen, Unterstützung bei Fragen zu Jobcom-Anträgen – die Hilfe kann in einzelnen Fällen aber auch eine kurzfristige Vermittlung in die LVR-Klinik bedeuten. Überdies können regelmäßig ratsuchende Besucher/innen in die hausinterne, kostenlose Rechtsberatung unserer Einrichtung übermittlemt werden. Auch der Kontakt zum Betreuten Wohnen für suchterkrankte Menschen ist auf kurzem Weg möglich.

Mit Blick auf die musikalischen Wurzeln des Café D gibt es eine Gruppe von Besucher/innen, die sich im Rahmen der Öffnungszeiten auch zum gemeinsamen Musizieren im Café verabreden. Dazu wurden mit privater Unterstützung Instrumente wie Gitarre, Bass und Cajon bereitgestellt, die von den Gästen für ihre Musik genutzt werden können.

### **Cafè D mobil – Streetwork**

Mit Beginn der Coronapandemie etablierten wir „Café D mobil“, ein aufsuchendes Angebot im Stadtgebiet. Im Gegensatz zu den Angeboten des Café D stellt Streetwork eine aufsuchende Form der niedrigschwelligen Arbeit dar, um sich auf diejenigen Menschen zu zubewegen, die über die anderen Angebote des Suchthilfesystems nicht bzw. nur unzureichend erreicht werden oder auch nicht erreicht werden wollen.

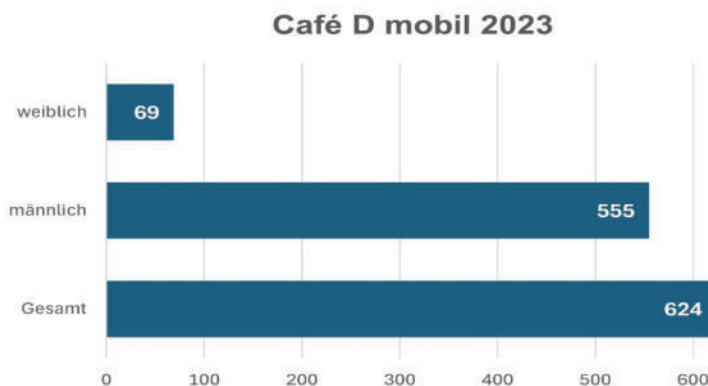
Zwei unserer Mitarbeiterinnen suchten im Berichtsjahr weiterhin einmal wöchentlich bekannte „Szene-Treffpunkte“ in Düren auf, führten bei Bedarf Beratungs- oder Kriseninterventionsgespräche und boten aktiv ihre Hilfe bei unterschiedlichen Problemlagen an. Zudem gaben sie im Sinne von „harm reduction“ Konsummaterialien an Drogenkonsumenten/innen aus, um weitreichendere gesundheitliche Folgeschäden

infolge des Substanzkonsums zu vermeiden. Hierzu zählen u.a. saubere Spritzen und Kanülen (für den intravenösen Substanzkonsum), nicht beschichtete Alufolie (für den inhalativen Konsum), Desinfektionstücher, Ascorbinsäure, sauberes Wasser, Filter usw. Benutzte Spritzen wurden eingesammelt und sicher entsorgt.

Je nach Jahreszeit wurden auch Masken, Taschentücher, gelegentlich warme Kleidung, Isomatten und Decken verteilt. Im Rahmen der aufsuchenden Arbeit wurden wöchentlich zumeist zwischen 13 und 25 überwiegend männliche Personen kontaktiert.

Eine besorgniserregende Entwicklung ist die deutliche Zunahme des intravenösen Konsums, die im Laufe des Jahres zu beobachten war, da diese Form der Substanz-einnahme mit einem erhöhten Risiko von Überdosierungen, Infektionen und Organschädigungen einhergeht.

Aufgrund einer von der Stadtteilvertretung Düren-Nord geschilderten besorgniserregenden Entwicklung hinsichtlich Zunahme von Drogenkonsum und Spritzenfunden im Stadtteil, erweiterten unsere Mitarbeiterinnen ihren Radius. Seit April 2023 waren sie wöchentlich im Stadtteil unterwegs, konnten hier aber nur eine wesentlich geringfügigere Anzahl an Kontakten (17) mit Drogenkonsumenten/innen herstellen, da diese im öffentlichen Raum nicht anzutreffen waren. Die mancherorts aufgefundenen gebrauchten Spritzen wurden ebenfalls eingesammelt und fachgerecht entsorgt.



Um einen regelmäßigen Austausch über Beobachtungen und aktuelle Entwicklungen in der Szene zu gewährleisten, besteht ein engmaschiger Kontakt zwischen den Streetworker/innen der Stadt Düren und „Just Nord“ sowie der Bahnhofsmision.

Insgesamt wurden im Berichtsjahr 624 Kontakte hergestellt (Vorjahr 331). Die Anzahl der erreichten Personen ist nicht in der Gesamtstatistik abgebildet.

## Naloxon-Schulungen

Seit März 2023 führt eine unserer Mitarbeiterinnen regelmäßig im Einzel- oder Gruppensetting „Naloxon“-Schulungen durch.

Naloxon ist ein Opioid-Antagonist, der die für einen Großteil der Todesfälle Opioidabhängiger ursächliche atemsupprimierende Wirkung bei Überdosierungen mit Opioiden (Heroin, Morphin, Codein, Fentanyl, Oxycodon, Tramadol u.ä.) aufhebt.

Das Medikament Naloxon gibt es seit über 50 Jahren und wurde lange Zeit ausschließlich durch Notärzte/innen injiziert.

Seit September 2018 ist in Deutschland ein verschreibungspflichtiges und erstattungsfähiges Naloxon-Nasenspray erhältlich, das ausschließlich Personen mit einer diagnostizierten Opioid-Abhängigkeits-Diagnose verschrieben werden kann.

Das vom Bundesministerium geförderte und als 3-jähriges Modellprojekt „NALtrain“ zur „Durchführung deutschlandweiter qualitätsgesicherter Take-Home Naloxon Schulungen“, wurde im Juni 2021 durch die Deutsche Aidshilfe gestartet.

Geschult wurden Mitarbeiter/innen von Drogenhilfeeinrichtungen, die dann wiederum vor Ort Opioidabhängige schulen. Das Motto lautet: „Drogennotfall erkennen und adäquat handeln“. Dies beinhaltet das Absetzen eines Notrufs, den Einsatz von Naloxon-Nasenspray, Eigenschutzmaßnahmen und ggf. Reanimation (Herzdruckmassage und Atemspende).

2023 wurden 27 opioidabhängige Personen geschult. Schulungen wurden sowohl in unserer Einrichtung als auch in substituierenden Arztpraxen durchgeführt. Eine Schulung fand in der „Szene“ selbst statt, in einem von Drogenkonsumenten/innen frequentierten Parkhaus.

Im Rahmen der Schulungen wird ausführlich über die Wirkungsweise von Opioiden, bzw. die Konsequenzen von Überdosierungen informiert (atemdepressive Wirkung) und Hochrisikosituationen thematisiert (z.B. nach Entlassung aus JVA oder Klinik -> Abnahme der Toleranz und erhöhte Gefahr der Überdosierung). Weitere Schulungsthemen sind: Wirkweise und Anwendung des Naloxon-Nasensprays, Erkennen von Drogennotfällen, Eigenschutz, Überprüfung einer ggf. vorliegenden Bewusstlosigkeit, Notruf absetzen, Aspirationsschutz durch stabile Seitenlage sowie die Durchführung von Wiederbelebungsmaßnahmen.

Durch bildliche Darstellungen in einem Manual oder einem kurzen Infofilm können die Inhalte zusätzlich unterstützt werden. Anschließend erfolgt das Üben der Herzdruckmassage (und der Atemspende) an einer Reanimationspuppe.

Nach Abschluss der Schulung erhalten die Klienten/innen Infomaterialien und eine kleine Dose (in der das Spray später aufbewahrt und transportiert werden kann) mit einem schematischen Ablauf des Verhaltens im Drogennotfall, einem Ausweis, dass die Person an einer Schulung teilgenommen hat, einer Bescheinigung, dass sie das Medikament mit sich führen darf sowie eine Ventilmaske für die Atemspende.

Die vorliegende Teilnahmebescheinigung ermöglicht es nun den Ärzten/innen das Naloxon-Nasenspray zu verschreiben, so dass das Rezept von den Klienten/innen schließlich in der Apotheke gegen eine Rezeptgebühr von 5 Euro eingelöst werden kann.

Mit der Einführung des Naloxons in Nasenspray-Form und der Möglichkeit für Opioidabhängige dies im Notfall einzusetzen, ist ein bedeutender Schritt zur



Verhinderung von Drogentodesfällen, die in den letzten Jahren wieder deutlich angestiegen sind, getätigt worden.

Es gibt jedoch einige kritische Anmerkungen:

Das Prozedere von der Akquise (Konsumenten/innen müssen zunächst von der Sinnhaftigkeit überzeugt werden) über die Schulung, die Bescheinigung, die Vorstellung beim Arzt oder der Ärztin und der Gang in die Apotheke mit Bezahlung der Rezeptgebühr (wenn keine Befreiung vorliegt) erscheint viel zu langwierig und kompliziert. Nicht selten bleibt es bei der Schulungsteilnahme und scheitert spätestens an den 5 Euro Rezeptgebühren.

Unkomplizierter und sinnhafter wäre es, wenn die Vergabe des Naloxon-Nasensprays nach erfolgter Schulung direkt an die Schulungsteilnehmer/innen vergeben werden könnte. Das Nasenspray hat keinerlei schädigende und keinerlei psychoaktive Wirkung und ist damit für den Verkauf auf dem Schwarzmarkt uninteressant.

Des Weiteren wäre nach vorangegangener Schulung eine Ausstattung mit dem Naloxon Nasenspray für all diejenigen wünschenswert, die mit Drogennotfällen in Kontakt kommen könnten, so wie bspw. Suchthilfeeinrichtungen, Streetworker, Wohnungslosenhilfe, Angehörige oder Peergroups.

Viele andere europäische Länder haben bereits vorgemacht, wie ein unkomplizierter Verfahrensablauf aussehen kann:

Dänemark stellt seit 2013 nach vorangegangener Schulung zur Prävention von Überdosierungen und den Umgang damit, das Naloxon-Nasenspray Familienmitgliedern, Freund/innen und Mitarbeiter/innen im Gesundheitswesen zur Verfügung.

In Italien ist Naloxon seit den späten 1980er Jahren in Apotheken frei verkäuflich und wird heute meist über niedrighschwellige Suchthilfeeinrichtungen verteilt.

In Spanien erfolgt die Abgabe ebenfalls durch Drogenhilfeeinrichtungen. Anfangs gab es für Drogenkonsument/innen sogar einen finanziellen Anreiz, um an den Schulungen teilzunehmen.

Schottland hat ebenfalls schon früh mit der Vergabe des Naloxon-Nasensprays begonnen und die Praxis evaluiert. Demnach gibt es seit der unkomplizierten Abgabe von Naloxon einen signifikanten Rückgang der Drogentoten.

Eine Reform der Abgabevoraussetzungen und -modalitäten wäre auch in Deutschland wünschenswert und dringend indiziert.

## Spritzenautomat

Der an unserem Standort in der Bismarckstraße installierte Spritzenautomat ist wichtiger Bestandteil der Hepatitis- und HIV-Prävention. Er ergänzt das Angebot unserer niedrighschwelligen Arbeit, indem hygienisch einwandfreie Konsumutensilien den Konsumenten/innen rund um die Uhr zur Verfügung gestellt werden. Die

fachgerechte Entsorgung gebrauchter Spritzen wird durch eine integrierte Entsorgungsbox ermöglicht.

Im Berichtsjahr wurden über unseren Spritzenautomaten 2562 (3092) sterile Spritzen und Pflegesets bezogen. Der Rückgang im Vergleich zum Vorjahr relativiert sich durch die direkte Vergabe von Konsumutensilien im Rahmen von Streetwork. Hier wurden im Jahr 2023 ca. 1000 Spritzen und ca. 2000 Kanülen an die Drogenkonsumenten/innen ausgegeben.

## Youthwork

Unter dem Titel „*youthwork nrw*“ arbeiten seit mehr als 30 Jahren über 60 Präventionsfachkräfte und Sexualpädagogen/innen verschiedener Träger zusammen. Ziel ist es, mit zeitgemäßer Beratung und Methodik Schülerinnen und Schülern, Jugendlichen, Akteuren der Jugendhilfe und Lehrkräften eine lebensnahe und ganzheitliche sexualpädagogische HIV/AIDS Prävention anzubieten. Unsere Youthworkerin ist mit diesem Angebot an Schulen und in Einrichtungen in der Stadt und im gesamten Kreisgebiet unterwegs. Überwiegend finden die Veranstaltungen im Klassenkontext der 9. Jahrgangsstufe statt. Durch jahrelange Kooperation zwischen *youthwork* und den Schulen und im Besonderen den Schulsozialarbeiter/innen ist eine enge Zusammenarbeit und Krisenintervention zeitnah und vor Ort möglich.



### „Auf die Haltung kommt es an“

Der Fokus einer zielorientierten sexualpädagogischen Bildung liegt auf der Beziehungsarbeit. Durch Aufklärung und Information und die Beantwortung gezielter Fragen der Zielgruppe sollen Unsicherheiten aufgelöst werden und eine Auseinandersetzung mit Werten und Normen erfolgen. Die Haltung von *youthwork* setzt an einer „lustfreundlichen, emanzipatorischen, ganzheitlichen, vorbehaltlosen und lebensweltorientierten Sexualpädagogik“<sup>3</sup> an. Hierbei wird Diskriminierung, Stigmatisierung und Ausgrenzung kein Raum gegeben, sondern auf ein tolerantes Miteinander und sensible Grenzen Wert gelegt.

### „Stärke statt Scham“

Junge Menschen, am Anfang ihrer ersten sexuellen Erfahrungen, sollen durch gezielte HIV/AIDS/STI (sexuell übertragbare Krankheiten) Prävention durch die Angebote vom *youthwork* unterstützt werden, eine selbstbestimmte Sexualität zu entwickeln. Dabei fokussieren wir in den Schulveranstaltungen eine Vielfalt an Themen wie bspw. Eigenverantwortung, Safer Sex, Verhütung, Schwangerschaft, Liebe und Beziehung. Schülerinnen und Schüler werden darin gestärkt, sich mit den eigenen Werten und Normen auseinanderzusetzen und einen kritischen Umgang mit den alltäglichen Medien zu entwickeln. Dabei steht auch der Umgang mit dem Medium Pornographie im Fokus, das oft von den Teilnehmenden benannt wird. Jugendliche werden – durch viele Plattformen sowohl gewollt als auch ungewollt – mit pornografischen Inhalten konfrontiert. In den Veranstaltungen sollen Mythen aufgeklärt, Scham abgebaut und Unsicherheiten begegnet werden. Junge Menschen sollen dabei lernen, die Darstellung von Sexualität und geschlechtlichen Rollenbildern in Pornografie zu hinterfragen und einzuordnen.

---

<sup>3</sup> Youthwork-NRW\_Broschuere\_Web.pdf

In den diesjährigen Schulveranstaltungen waren im Vergleich mit den letzten Jahrgängen einige Veränderungen erkennbar. Es zeigte sich, dass die Nutzung von Kondomen als Hauptverhütungsmittel einen hohen Stellenwert einnimmt. Die Nutzung der Antibabypille bei Schülerinnen ist rückläufig, was auch durch vermehrte Stellungnahmen von Instagrammerinnen und Youtuberinnen begründet sein könnte, die auf das Absetzen der „Pille“ hinweisen und dabei den Eingriff in den Hormonhaushalt und die Nebenwirkungen als ausschlaggebende Kriterien benennen.

Weiterhin war auffällig, dass eine große Anzahl von Schüler/innen - nach eigenen Angaben - noch nie etwas von HIV und AIDS gehört habe. Basiswissen fehlte grundlegend. Dies könnte durch den hohen Unterrichtsausfall und die fehlenden Präventionsmaßnahmen während der Corona-Pandemie erklärt werden. Auch in den digitalen Medien und auf Social Media spielt das Thema keine wesentliche Rolle mehr, was die Hauptinformationsquelle der Jugendlichen darstellt.

Ein dritter auffälliger Punkt in den Einheiten des vergangenen Jahres war eine oftmals homophobe Haltung gegenüber Mitschüler/innen, die sich geoutet hatten. Diese lag zum Teil in religiösen Ansichten begründet aber auch in grundsätzlicher Ablehnung. Mangelnde Toleranz und Mobbing waren die Folge. Der Themenbereich „Toleranz“ und „Respekt“ soll dadurch vermehrt in den Fokus genommen werden, um homophobe Denkmuster aufzulösen und ein tolerantes Miteinander zu fördern.

## Welt-AIDS-Tag 2023

Im Bereich Öffentlichkeitsarbeit war die Youthworkerin für die Organisation der Öffentlichkeits-Aktion am Welt-Aids-Tag 2023 verantwortlich.

Beim Welt-Aids-Tag 2023 half die gesamte 9. Jahrgangsstufe der St. Angela Schule Düren mit, rote Solidaritätsschleifen gegen Spenden an die Dürener Bevölkerung zu verschenken. Alle Schülerinnen und Schüler der Realschule und des Gymnasiums sind dafür in mehrtägigen sexualpädagogischen Veranstaltungen umfangreich geschult worden und hatten Spaß an der Aktion. Die stellvertretende Bürgermeisterin Liesel Koschorreck ist seit 2 Jahrzehnten engagierte Schirmherrin für unsere Aktion und hat uns tatkräftig in der Fußgängerzone unterstützt.

## DIGGIRAUM als neues E-Learning Tool



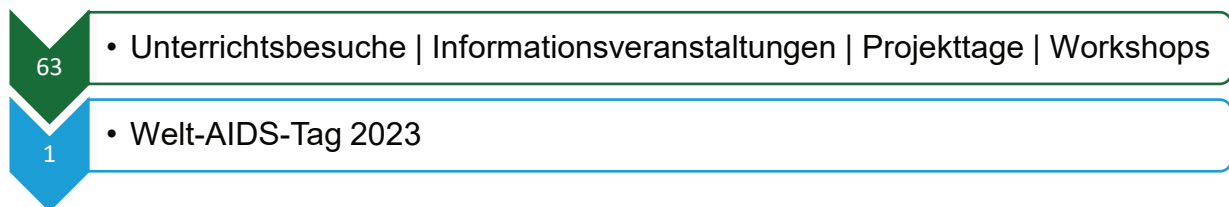
Auch in der sexualpädagogischen HIV/STI-Prävention hält die Digitalisierung Einzug. Junge Menschen verbringen sehr viel Zeit in der digitalen Welt und somit wurde ein digitales Zimmer durch kreative Youthworker/innen entwickelt, welches als E-Learning Tool „Diggiraum“<sup>4</sup> zwischen Pizzaschachtel und Sitzsack 13 interaktive

<sup>4</sup> <https://diggiraum.de/>

Gegenstände versteckt hält. Diese führen zu Videos, einem Quiz und Mitmachaktionen zu den Themen Sexualität, sexuelle Gesundheit, Verhütung und Safer Sex, Liebe und Beziehung sowie sexueller und geschlechtlicher Vielfalt.

## Youthwork in Zahlen

Die Youthworkerin erreichte in 63 Veranstaltungen 1421 Personen. Beim Welt-AIDS-Tag konnten rund 1000 Menschen erreicht werden.



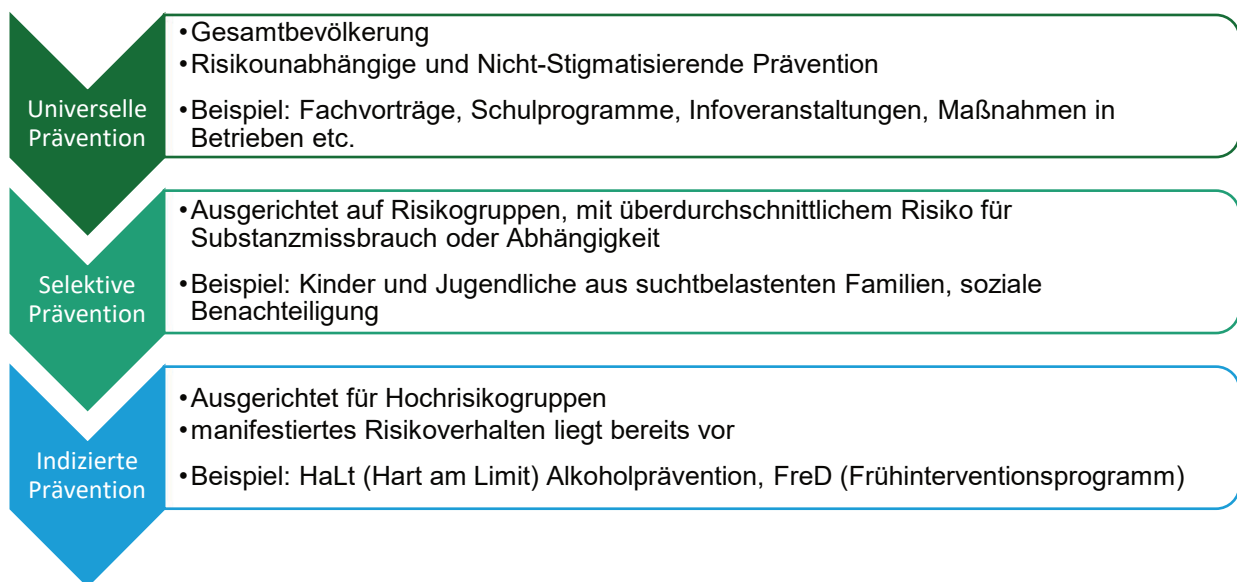
# Fachstelle Suchtvorbeugung

„Die Zukunft hängt davon ab,

was wir heute tun.“

(Mahatma Gandhi)

Die Fachstelle für Suchtprävention des Caritasverbands Düren-Jülich als eigenständiger Bereich der Suchthilfe, berät, informiert und unterstützt Fachkräfte und Teams aus unterschiedlichen Settings bei der Umsetzung suchtpreventiver Maßnahmen und Veranstaltungen. Die Ausrichtung unserer angebotenen Präventionsmaßnahmen erfolgt nach dem Konzept der universellen, selektiven und indizierten Prävention. Dadurch konnte auch im Jahr 2023 ein weitreichender Kreis unterschiedlicher Endadressat/innen erreicht werden.



## Arbeitsschwerpunkte der Fachstelle Suchtvorbeugung

Unsere Zielgruppen sowie Arbeitsschwerpunkte und -angebote in diesem Jahr orientierten sich an den unterschiedlichen Präventions-Settings. Im Folgenden werden diese im Zusammenhang mit dem jeweiligen Setting genannt.

### *Setting Schule*

- ➡ Planung, Umsetzung und Unterstützung von Projekten
- ➡ Prävention mit Schulklassen

- Schulungen von Multiplikator/innen (z.B. Methodenkoffer zu den Themen Alkohol, Cannabis, Medien, Glücksspiel)
- MOVE (Motivierende Kurzintervention bei Konsumierenden)
- Pädagogische Tage für das gesamte Kollegium
- Hilfe in der Gestaltung der Elternarbeit
- Konzeption und Durchführung von Workshops oder Projekttagen zum Thema „Sucht“
- Informationsveranstaltungen
- Präventionsberatung im Umgang mit Verdachtsfällen
- Beratung von auffällig gewordenen Schüler/innen in der Schule
- Fachgespräche mit Lehrkräften
- Mitmach-Aktionen in Kooperation mit der ginko – Stiftung für Prävention NRW (LoQ - Leben ohne Qualm<sup>5</sup>; Alk-Parcours<sup>6</sup>)
- Planung und Durchführung von fachspezifischen Lesungen oder Theatervorführungen an Schule (z.B. PHILOTES - Spiel um Freundschaft von und mit Beate Albrecht)<sup>7</sup>

#### *Setting Kinder- und Jugendhilfe*

- Planung, Umsetzung und Unterstützung von Projekten
- Schulungen von Multiplikator/innen (Methodenkoffer zu den Themen Alkohol, Cannabis, Medien, Glücksspiel)
- Kita-Move
- Informationsveranstaltungen
- Öffentlichkeitsarbeit (z.B. Nacht der Jugendkultur Düren)
- Mitarbeit im Arbeitskreis „Jugendschutz“ in Düren

#### *Setting Betrieb*

- Impulsreferate/Vorträge
- Workshops für Auszubildende und Mitarbeitende
- Fortbildungen für Personalverantwortliche und Führungskräfte
- Unterstützung bei der Erarbeitung einer Suchtvereinbarung im Betrieb
- Schnelle Beratung und Unterstützung für suchtgefährdete Mitarbeitende
- Kommunikationstrainings für Mitarbeitergespräche
- Coaching der Personalverantwortlichen im Umgang mit suchtblasteten Mitarbeitenden

---

<sup>5</sup> <https://www.loq.nrw.de/LoQ-Parcours>

<sup>6</sup> <https://www.suchtgeschichte.nrw.de/kampagne/alk-parcours>

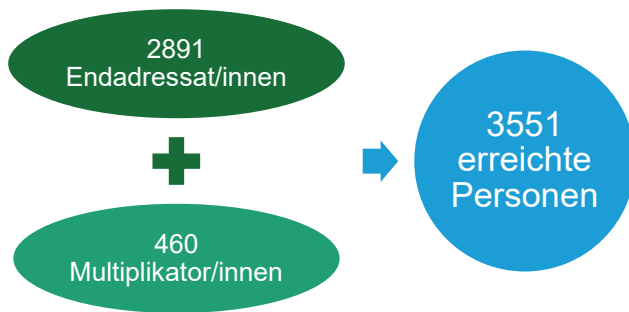
<sup>7</sup> <https://www.theater-spiel.de/stuecke/produktion/1000127>

### *Setting „Sucht im Alter“*

- Beratung und Einzelgespräche von Menschen 60+
- Workshops und Schulungen für Betroffene, Angehörige und Fachkräfte (auch zu Themen wie Achtsamkeit und Stressmanagement)
- Informationsveranstaltungen
- Kooperation mit Senioreneinrichtungen: Zusammenarbeit mit Altenpflegeeinrichtungen, Seniorenzentren und anderen Organisationen, um Suchtpräventionsmaßnahmen direkt in diese Einrichtungen zu integrieren
- Schulung in effektiven Kommunikationsstrategien und Gesprächsführungstechniken, die darauf abzielen, die Motivation zur Verhaltensänderung bei Senioren zu fördern (MOKUSEN)
- Informationsmaterialien: Bereitstellung von gedrucktem oder digitalem Informationsmaterial über Suchtprävention und -bewältigung speziell für ältere Menschen und ihre Angehörigen.



## Prävention in Zahlen



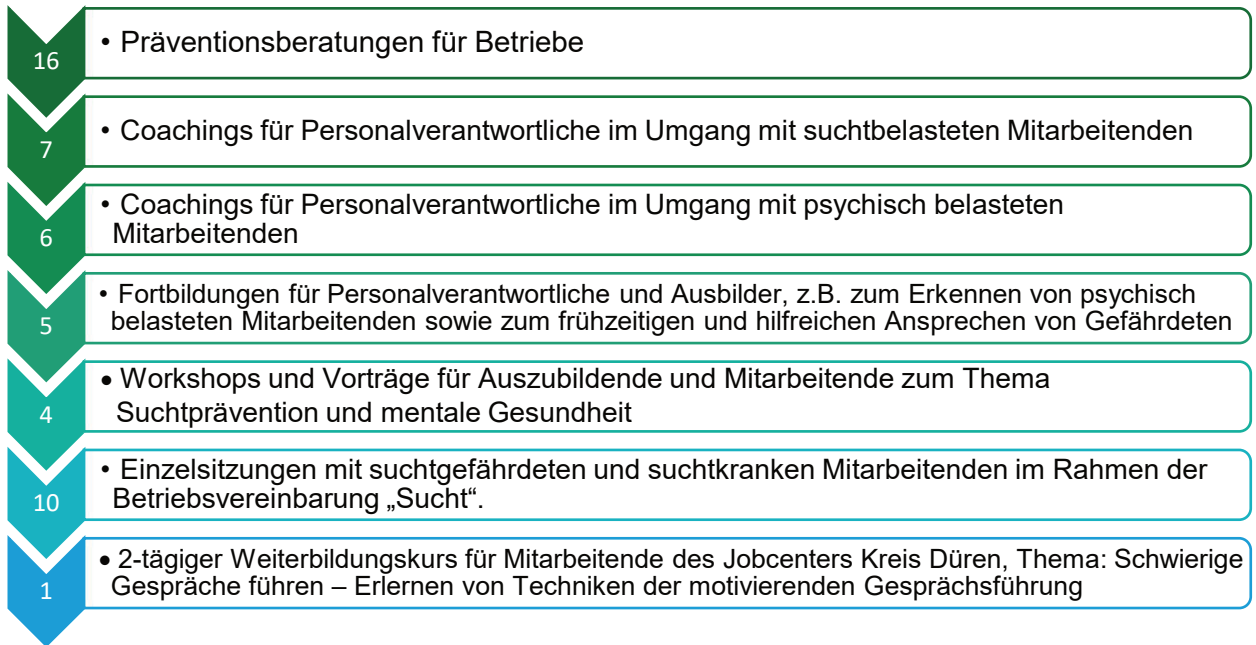
Im Jahr 2023 erreichte die Fachstelle für Suchtvorbeugung insgesamt 3351 Personen. Davon waren 2891 Endadressat/innen und 460 Multiplikator/innen. Für die Dokumentation der Fachstellenarbeit sind wir an das bundesweite Dokumentationssystem der Suchtvorbeugung (Dot.Sys) angebun-

den. Dieses System dient der Erhebung sämtlicher deutschlandweiter Suchtpräventionsmaßnahmen und kann dadurch als einheitliches Erfassungsinstrument auf Einrichtungsebene, Landesebene und Bundesebene ausgewertet werden.

## Zahlen schulische und außerschulische Suchtprävention



## Zahlen betriebliche Suchtprävention



## Schulische und außerschulische Suchtprävention

Unsere Angebote im Setting der schulischen Suchtprävention und der Kinder- und Jugendhilfe wurden bereits im gleichnamigen Punkt gelistet. Mit unserer präventiven Arbeit wollen wir Kinder, Jugendliche und jungen Erwachsenen informieren und stärken für:

- ➔ ein selbstbestimmtes und unabhängiges Leben
- ➔ die Auseinandersetzung mit Risikofaktoren
- ➔ einen kritischen Umgang mit Genussmitteln, Alltagsdrogen und Suchtverhalten (Förderung der Risikokompetenz)
- ➔ eine positive Einstellung zur Gesundheit und dem eigenen Körper
- ➔ eine gute Entwicklung von individuellen Schutzfaktoren
- ➔ eine resiliente Lebensweise
- ➔ einen konstruktiven Umgang mit Konflikten

Ein besonderes Augenmerk lag im Berichtsjahr auf dem Konsum und der Verbreitung von E-Vapes und anderen neuartigen Nikotinprodukten, die von Jugendlichen genutzt werden. Die exzessiv beworbenen Lifestyle- und Trendprodukte üben auf Jugendliche offensichtlich eine große Faszination aus. Wie auch beim Tabakkonsum in früheren Zeiten, werden die Produkte häufig genutzt, um „cool“ oder „erwachsen“ zu wirken, sich von anderen abgrenzen zu wollen oder sich zugehörig zu fühlen. Zugleich werden sie zunehmend zur Gefühlsregulation missbraucht. Problematisch ist, dass das Rauchen von E-Vapes bei Kindern und Jugendlichen häufig mit einer Unbedenklichkeit einhergeht. Daher sind regelmäßige Gespräche mit der jugendlichen Zielgruppe wichtig, um über die Risiken und Gefahren von E-Vapes und anderen Nikotinprodukten sachlich und wertneutral zu informieren. Durch die g!nko-Stiftung wurde im

vergangenen Jahr in der Kampagne „Leben ohne Qualm (LoQ)“ ein Fact-Sheet herausgegeben, welches über die Trendprodukte bei Jugendlichen im Rahmen der Tabakprävention informiert und aufklärt sowie die Risiken benennt und Handlungsempfehlungen für Fachkräfte, Eltern und Schule listet.<sup>8</sup>

Nachfolgend werden einige Angebote des vergangenen Jahres im Kontext Schule genauer beschrieben.

## **Alk-Parcours und „Leben ohne Qualm“ (LoQ)**

In Kooperation mit der Landesfachstelle Prävention der Suchtkooperation NRW (g!nko-Stiftung für Prävention) konnten wir im Rahmen der Kampagne „Sucht hat immer eine Geschichte“ auch im Jahr 2023 wieder Aktionen und Module an Schulen in Stadt und Kreis Düren anbieten.

Der ALK-Parcours ermöglicht Schüler/innen eine interaktive Auseinandersetzung mit dem Themenbereich Alkoholkonsum und Alkoholmissbrauch im Jugendalter. An den einzelnen Stationen lernen die Schüler/innen interaktiv Wissenswertes über Alkohol und seine Wirkungen. Durch aktive Beteiligung in Kleingruppen an den einzelnen Stationen können Schüler/innen viele wesentliche Informationen erhalten und die Gefahren des frühen und des übermäßigen Alkoholkonsums kennenlernen.



Das Modul „Leben ohne Qualm“ (LoQ), welches ebenfalls im Parcours-Format angeboten wird, regt teilnehmende Schüler/innen ebenfalls an, sich auf interaktive Art und Weise mit den Themen „Zigaretten“, „Vapes“ und „Shisha“ auseinanderzusetzen. Die Initiative „Leben ohne Qualm“ zielt auf die Förderung des Nichtrauchens und die Verringerung des Tabakkonsums von Kindern und Jugendlichen ab.

## **Theater „PHILOTES - Spiel um Freundschaft“**

Zur Jugendkultur gehören heute Internet und Smartphone, soziale Netzwerke und digitale Spiele selbstverständlich dazu. Nicht selten verbringen Kinder und Jugendliche ebenso viel Zeit mit Medien, wie in der Schule. Die Fachstelle für Suchtvorbeugung der Sucht- und Drogenberatung engagierte aus diesem Grund im Jahr 2023 an zwei verschiedenen Schulstandorten (Gesamtschule Niederzier-Merzenich und Gymnasium Kreuzau) das „theaterspiel“ aus Witten. In ihrem Stück „Philotes – Spiel um Freundschaft“ (Autorin: Beate Albrecht), wurde das Thema „Medienkonsum“ aus unterschiedlichen Perspektiven betrachtet. Aufgeführt wurde das Stück für die jeweils 6.

<sup>8</sup> [www.ginko-stiftung.de/downloads/Material/2022\\_LoQ\\_NeueProdukte\\_barrierefrei\\_web.pdf](http://www.ginko-stiftung.de/downloads/Material/2022_LoQ_NeueProdukte_barrierefrei_web.pdf)

und 7. Jahrgangsstufe. Dies wurde durch die finanzielle Unterstützung der Ruth und Dr. Walter Bock Stiftung der Deutschen Bank ermöglicht.

„Ich soll ein Referat halten über die Chancen und Risiken der neuen Medien“ – Mit diesem Satz beginnt der Hauptdarsteller Benny die Vorstellung und wendet sich damit direkt an sein Publikum. Und schon ist die Truppe um Beate Albrecht vom „theaterspiel“ Witten, die sowohl Autorin des Stückes als auch die Rolle der Mutter von Benny einnimmt, mittendrin.



Benny und Nuri sind seit Jahren beste Freunde, besuchen die gleiche Klasse und spielen gemeinsam Tischtennis.

Weiterhin treffen sie sich häufig online, um im Computerspiel PHILOTES ihre Charaktere durch die unterschiedlichen Level zu kämpfen. Nach und nach gewinnt das Spiel für Benny an Wichtigkeit, wodurch er viele Dinge in der Realität, wie beispielsweise Freunde, Schule und Hobbys vernachlässigt. Auch die familiäre Situation spannt sich an. Benny flüchtet in die virtuelle Welt rund um seinen Avatar Cylox und als sein Freund

Nuri dringend seine Unterstützung benötigt, versetzt er ihn. Auch die neue Mitschülerin Lara, die sich um eine Freundschaft mit ihm bemüht, interessiert ihn nicht.



In einem Mix aus Theaterspiel und Einbezug der Jahrgangsstufen, zeigt das Stück die Chancen und die Konflikte rund um die neuen Medien auf. Etwa in der Mitte der einstündigen Vorstellung bittet die Mutter die Schülerschaft aktiv um Mithilfe, da sie nicht mehr weiß, wie sie mit Benny weiter-

machen soll. Die Schülerinnen und Schüler schlüpfen in die Rolle der Mutter oder des Vaters und bringen sich aktiv in das Stück mit konstruktiven Vorschlägen, die von „Wegnahme des PCs“ bis hin zu „Rausschmeißen“ reichen, ein. Am Ende wird sich auf ein Zeitlimit für PHILOTES geeinigt.

Im Gesamtkonzept zeigt das Stück mit Lichteffekten und Tonuntermalung wie die virtuelle Welt bei einem Jugendlichen immer mehr die Oberhand gewinnt, aber am Ende wird deutlich: Das reale Leben und die Freundschaft sind immer noch am besten.

Viel Applaus und die Gesprächsrunde im Anschluss an das Stück verdeutlichten das große Interesse seitens der Schülerschaft, die sich mit dem Theaterstück über die Realität und Virtualität, mit Computerspielsucht, verborgenen Ängsten und den Wert von Freundschaft auseinandersetzte.



## Ausblick 2024

### „Immer wieder neue Wege gehen“

Um in der Suchtprävention die Zielgruppen in ihrem Lebensumfeld zu erreichen und ihren Themen auf Augenhöhe begegnen zu können braucht es immer wieder neue Wege. Diese gehen wir als Fachstelle für Suchtvorbeugung kontinuierlich mit. Weiterhin nimmt auch die Digitalisierung Einzug in die Fachstelle. Über den Fachstellen-Account auf Instagram (suchthilfe.dn) werden regelmäßig unsere Angebote und Veranstaltungen veröffentlicht und auf anstehende Projekte oder Fachtage hingewiesen. Gerade bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen spielt das Smartphone eine übergeordnete Rolle. Dadurch wird auch zukünftig das Online-Beratungsangebot als erstes Einstiegsmedium zum Hilfesuchung ausgeweitet und in Schulen, bei Multiplikatoren/innen und Fachkräften sowie auf der Homepage vorgestellt und beworben.



Weitere neue Angebote sollen im Elementarbereich entstehen. Neben Kita-Move, wird auch ein Projekt für Grundschüler im Fokus von Digitalisierung und Medienkompetenz erstellt werden. Einen ähnlichen Schwerpunkt nimmt auch ein passgenaues Angebot für die Mittelstufe in den Fokus. Dort wird ein präventives Projekt für den Themenbereich „Essstörungen“ etabliert, welches den Blick auf Mediennutzung im Kontext von Social Media und Körperbild setzt.

Unsere kommenden Projekte, welche auf Kooperationen und evidenzbasierten Programmen fußen, sollen im Folgenden kurz beschrieben werden.

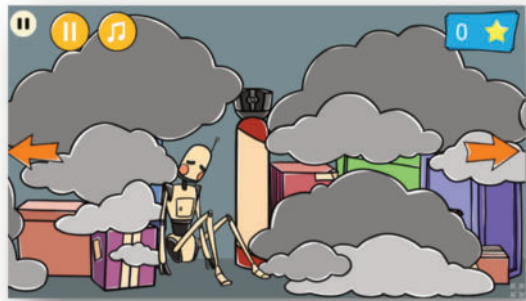
### FreD-Seminar – Frühintervention bei erstaufrälligen Drogenkonsumenten

In Kooperation mit der Polizei Düren plant die Fachstelle für Suchtvorbeugung für das Jahr 2024 im Rahmen des Projektes „Kurve kriegen“ das Seminar FreD (**F**rüh**i**ntervention bei **e**rstauffälligen **D**rogenkonsumenten) für max. 12 Teilnehmende im Alter von 12 bis 16 Jahren, die polizeilich auffällig geworden sind und Drogen konsumieren. In diesem Seminar werden die Teilnehmenden über die Wirkungen und Risiken verschiedener Substanzen sowie rechtliche Aspekte aufgeklärt. Darüber hinaus werden die Themen Selbsteinschätzung sowie bedenklicher oder unbedenklicher eigener Konsum bearbeitet und Möglichkeiten vermittelt, wie oder mit welchen Hilfsmöglichkeiten der Konsum eingeschränkt oder beendet werden kann. Das Seminar findet an zwei Nachmittagen je 4 Stunden in unserer Einrichtung statt und wird von 2 Mitarbeiterinnen der Suchthilfe Düren durchgeführt.



## LoQ – Leben ohne Qualm Escape Room

Aus dem Parcours von „Leben ohne Qualm“ ist ein weiteres digitales Angebot entstanden, welches die Thematik „Rauchen“ in einem virtuellen Escape-Room Spiel für PC und Tablet aufgreift. Die Schüler/innen durchlaufen verschiedene Level und lösen Quizsequenzen und klicken sich durch Chats. Dieses Angebot wird bei uns ab 2024 ebenfalls aufgenommen und kann durch unsere Fachstelle für Prävention in Kooperation mit der ginko-Stiftung durchgeführt und gebucht werden.



Unter dem Motto „Gesundheit soll Spaß machen“ sind beide interaktiven Parcours wertvolle Bausteine der schulischen Suchtprävention, da durch die kurzweilige Auseinandersetzung an informativen, wissenserweiternden und auch lustigen oder entspannenden Stationen, viel wertvolles Know-how an die Schüler/innen transportiert werden kann.

## Mind over Tech

Im Jahr 2023 fand durch *update – Fachstelle für Suchtprävention* in Bonn eine Trainer/innen-Schulung für Präventionsfachkräfte in NRW zum „Mind over Tech“ Programm statt, an welcher eine Kollegin unseres Präventionsteams teilgenommen hat.

„Mind over Tech“ ist ein Programm zur bewussten und intentionalen Nutzung von digitalen Medien und richtet sich an medien-nutzende Menschen aller Altersklassen. In drei aufeinanderfolgenden Workshops geht es um die Entwicklung von Gewohnheiten in Bezug auf Hirnforschung und die Schnittstelle mit Digitalen Medien und Social Media.



Ein Kartenset mit 50 kleinen Experimenten dient als Grundlage zum Experimentieren, Selbstbeobachten und Reflektieren. Dadurch kann eine Veränderung von gewohnheitsmäßiger Nutzung digitaler Medien zu einer selbstbestimmten Nutzung erreicht und im Alltag manifestiert werden.

Das Programm werden wir im Jahr 2024 als Pilotprojekt starten. Ziel ist es „Mind over Tech“ als reguläres Angebot in unserer Fachstelle für Suchtprävention zu integrieren.

## DigiSucht

Als neue Plattform für digitale Angebote der Suchtberatung ist „DigiSucht“ ([DigiSucht - suchtberatung.digital](https://www.digisucht-suchtberatung.digital)) seit Anfang 2024 für alle Suchtberatungsstellen zugänglich. Zur Erweiterung unserer digitalen Angebote werden wir uns an der bundesweiten Plattform auf der sowohl suchtgefährdete und suchtkranke Menschen als auch deren Angehörige Beratung und Unterstützung erhalten, beteiligen. Das digitale Angebot richtet sich zum einen an Menschen, die aufgrund ihres Wohnorts Hindernisse (fehlender Führerschein, schlechte Anbindung an ÖPNV) haben, die Suchthilfe vor Ort aufzusuchen. Zum anderen richtet sich das Angebot auch an all diejenigen, bei denen die Hemmschwelle, eine Einrichtung vor Ort aufzusuchen aufgrund von psychischer Grunderkrankung, Angst vor Stigmatisierung oder dem Anspruch, anonym beraten zu werden, zu groß ist. Auf der Plattform kann über Chat, Video-Chat oder in Gruppen beraten werden. Über die Ausweitung digitaler Angebote erhoffen wir uns zudem, auch jüngere Menschen verstärkt erreichen zu können.



## Cannabis

Nach der nunmehr erfolgten Abstimmung zur Cannabis (Teil-) Legalisierung werden unsere cannabisspezifischen Präventionsangebote im Jahr 2024 weiterhin wichtiger Bestandteil unserer Arbeit sein. Möglichkeiten bestehen in dem Angebot von themenspezifischen Elternabenden oder der Fortbildung von Fach- und Lehrkräften. Die Zielgruppe der Jugendlichen und jungen Erwachsenen betreffend können Maßnahmen mit universeller und indizierter Ausrichtung umgesetzt werden. Mit FreD, einem Frühinterventionsangebot für konsumierende Jugendliche, halten wir ein evidenzbasiertes, zielgerichtetes Angebot bereit und sind damit auch im Sinne der neuen Cannabisgesetzesregelung gut aufgestellt. Diese sieht u.a. vor, dass der zuständige örtliche Träger der öffentlichen Jugendhilfe bei gewichtigen Anhaltspunkten für die Gefährdung des Wohls des Kindes oder des Jugendlichen auf Frühinterventionsmaßnahmen hinzuwirken hat. Maßnahmen zur Frühintervention sind zu begrüßen, da effektiv. Zu begrüßen wäre es gleichermaßen, wenn die Politik eine ausreichende Finanzierung sicherstellt, um entsprechende Maßnahmen umfänglich und flächendeckend in den Regionen umsetzen zu können.



# Das Team der Beratungsstelle

## **Leitung, Koordination, Fachbereichsleitung – Außenkontakte, Öffentlichkeit**

Rudolf Stellmach, Dipl. Sozialarbeiter, Sozialmanager, Coach

## **Stellvertretende Leitung / Prävention, Beratung und Therapie, Online-Beratung**

Andreas Schön, Dipl. Sozialpädagoge, Suchttherapeut

## **Ambulante Einzelfall-Hilfe / Einzelberatung und -therapie**

### **Psychosoziale Begleitung für Substituierte**

Sabine Karutz, Dipl. Sozialpädagogin, Suchttherapeutin

Birgit Leuchter, Dipl. Pädagogin

Esmeralda Luzaj, Psychologin M.Sc.

Vanessa Losch, Sozialarbeiterin M.Sc., Suchttherapeutin

Sarah Mehren, Sozialarbeiterin M.Sc., Suchttherapeutin

Brigitte Ritzerfeld, Dipl. Sozialarbeiterin

Dorothe Steinweg, Dipl. Psychologin, Suchttherapeutin

Silvia Zaunbrecher, Dipl. Sozialpädagogin, Suchttherapeutin

## **Prävention/Youthwork und ambulante Einzelfall-Hilfe, Onlineberatung**

Gabi Loslever, Dipl. Sozialpädagogin

Andrea Hoven, Dipl. Heilpädagogin

Katharina Kress, Sozialpädagogin B.A.

## **Niedrigschwelligkeit**

Dirk Boltersdorf, Dipl.-Sozialarbeiter

Esmeralda Luzaj, Psychologin M.Sc.

Brigitte Ritzerfeld, Dipl. Sozialarbeiterin

## **Außenstelle Jülich**

Lisanne Kasper, Sozialarbeiterin/-pädagogin M.Sc.

Esmeralda Luzaj, Psychologin M.Sc.

Silvia Zaunbrecher, Dipl. Sozialpädagogin, Suchttherapeutin

## **Organisation und Verwaltung / EDV**

Lydia Gehring, Verwaltung

Wolfgang Güster, geringfügige Beschäftigung

Wolfgang Schmidt, Haustechnik, geringfügige Beschäftigung

Sanae Zelman, Verwaltung

## **Honorarkräfte**

Manfred Böhm, Pädagoge M.A., Suchttherapeut

Ivo Costantini (Rechtsanwalt)

Linus Dittrich (Soziale Medien)

Peter Verhees, Pädagoge

**In enger Zusammenarbeit mit den Kolleginnen und Kollegen des**

**ENDART-Vereins (BeWo):**

Ruth Brozi-Wegner, Dipl. Pädagogin

Danja Dittrich, Dipl.-Sozialpädagogin

Anabel Fernandez, Verwaltung

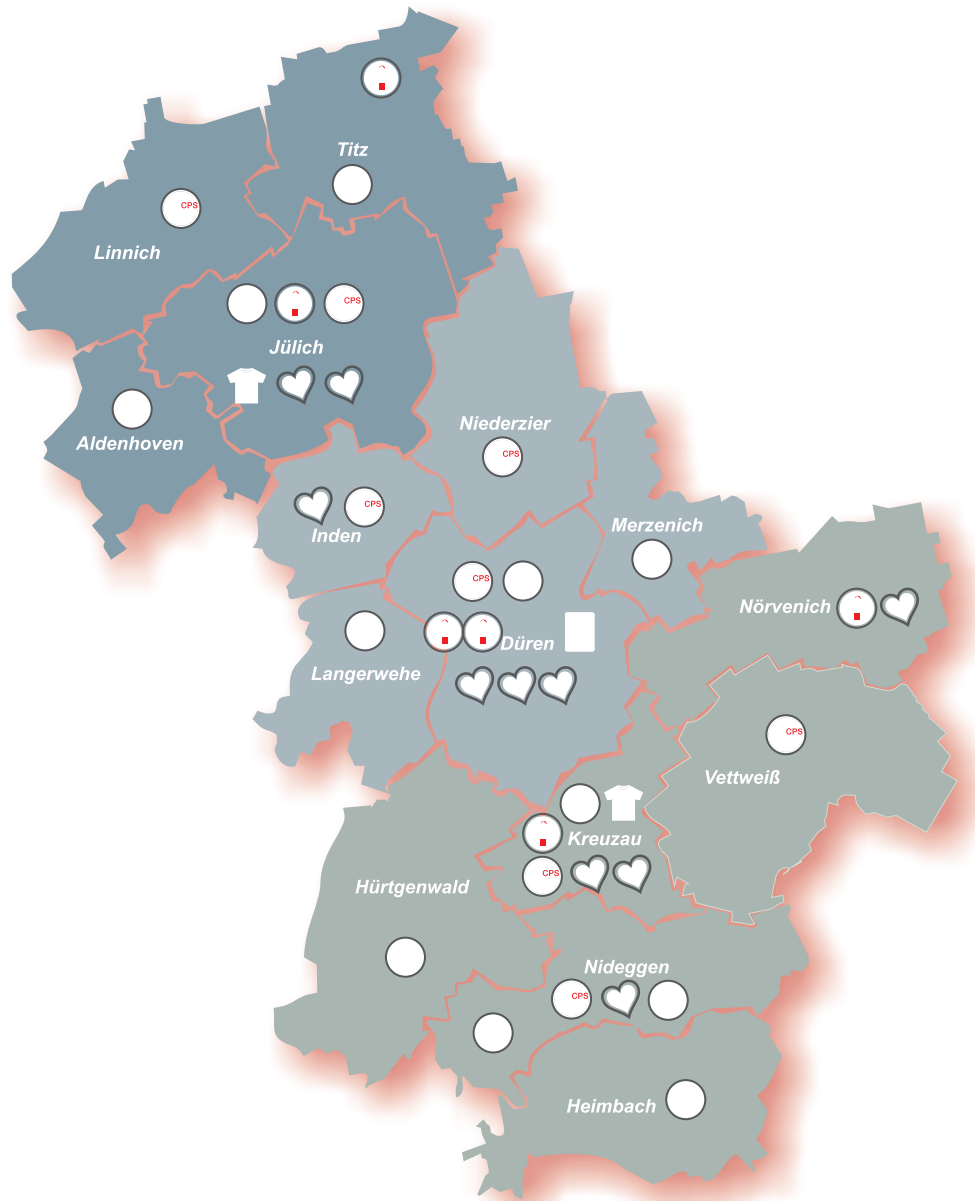
Michael Pabst, Heilerziehungspfleger

Wilfried Pallenberg, Koordination BeWo

Sandra Thönnessen, Sozialpädagogin B.A.

Stand: 12 / 2023

# Ihre Caritas im Kreis Düren



## Legende:

- Alten- und Pflegezentren (stationär)
- Tagespflegeeinrichtungen (teilstationär)
- Pflegestationen (ambulanter Pflegedienst)
- div. Beratungsangebote  
Kleiderkammern  
Geschäftsstelle & zentrale Verwaltung

# caritas

Not sehen und handeln.



Caritasverband für die Region Düren-Jülich e.V.  
Sucht- und Drogenberatung Düren-Jülich  
Hauptstelle Düren  
Bismarckstraße 6  
52351 Düren

Telefon +49 2421 10001  
Telefax +49 2421 10004  
E-Mail [drogenberatung@caritas-dn.de](mailto:drogenberatung@caritas-dn.de)